

WEINBRIEF 2015



Rheinhausen

200

1816 – 2016



VORWORT	4
200 JAHRE RHEINHESSEN	
Das Wappen von Rheinhessen	6
Der Weinjahrgang 1816	17
Rheinhessen – eine Region auf gutem Kurs	19
WEINZIRKEL AM DREIKÖNIGSTAG	
200 Jahre Rheinhessen – Heimat hat einen Namen	29
JUNGWEINPROBE	
Die Qualität stets im Blick– auch bei großen Mengen	33
FRÜHLINGSFEST	
Am Drei-Grazien-Brunnen in Zornheim	39
FAMILIENWANDERTAG	
In Ingelheim dem Kaiser auf der Spur	44
WEINZIRKEL AM SANKT ROCHUSTAG	
Reif für eine Weinerlebniswelt?	49
WEINBERGSHÄUSCHENPRÄMIERUNG	
Graunsberghäuschen erstrahlt in neuem Glanz	54
FEIERLICHES HERBSTFEST	
Bei Winzern am Rhein zu Gast	58
WEINKULTURSEMINAR	
Historischer Rückblick auf 200 Jahre Weingeschichte	63
EHRUNGEN	
Ehrenpreis der Weinbruderschaft für das Weingut Scheffer Verleihung des Großen Symbols 2015	72
BUCHBESPRECHUNGEN	
MITGLIEDERSTATISTIK	
VERANSTALTUNGEN	



Impressum
Herausgegeben von:
 Bruderrat der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen
Sitz: Oppenheim am Rhein
Sekretariat:
 Liane Jünger,
 Wormser Straße 162,
 55276 Oppenheim
 Tel. 06133/930320
Sekretär: Bernd Kern
Redaktion: Bettina Siée
Internet:
www.weinbruderschaft-rheinhessen.de
Fotonachweis:
 siehe jeweilige Bildunterschrift,
 S. 5 Bettina Siée
 fotolia.de: S. 9 sdmix;
 S. 14/15 Stihl024, Yul, eyetronic, roadrunner
 S. 17 „Die Gartenlaube 1867“
Impressionen:
www.rheinhessen.de:
 U2/U3, S. 6, 7, 9, 11, 12, 14, 16, 17, 19, 26/27, 28, 31;
 fotolia.de: S. 18 idea; S. 36 stockphoto-graf; S. 58/60/62 eyetronic; S. 63/66/67 Cathy Pons; S. 63 patrimonio designs; S. 65 blue67sign; Bettina Siée: S. 38, 39, 40, 41, 45, 46, 56, 57; Ulrich Unger: 34; S. 51 Sieghard Spies

Druck: Druckerei Schwalm GmbH & Co. KG, Mainz
Gestaltung: Adler & Hubert, hauptsache:design, Mainz

200 Jahre Rheinhessen – Heimat hat einen Namen

Vorwort

Liebe Weinschwestern, liebe Weinbrüder,

2016 feiert Rheinhessen sein 200-jähriges Geburtsjubiläum. Die Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen feiert mit. Mehr noch: Vom 6. bis zum 8. Mai 2016 laden wir alle Weinbruderschaften aus Deutschland, Österreich und der Schweiz nach Oppenheim und Mainz ein, um mit uns zu feiern.

Die Jahresthemen 2014 und 2015 haben uns Motti und Inhalte geliefert: **2014 Weinkultur stiftet Identität!** Wir durften erfahren, dass typisch rheinhessische Weine, geprägt von Böden, Lagen und Winzern, ideale Identitätsstifter sein können. Es sind immer wieder die Menschen, die Gesellschaften, die der Kultur ihren „regionalen Fingerabdruck“ verleihen.

2015 wählten wir das Jahresthema: **Weinkultur hat Zukunft!** Es schloss sich nahtlos an das 2014er Thema an: Nur wer sich mit seiner Region, den Menschen, den Landschaften und Produkten identifiziert, sie liebt und lebt, der kann auch die Zukunft einer Region mitgestalten!

Das Jubiläumsjahr 2016 begehen wir mit unserem neuen Jahresmotto:

200 Jahre Rheinhessen – Heimat hat einen Namen!

Nur wer die Vergangenheit seiner Region kennt und die Zukunft aktiv mitgestalten möchte, empfindet und erkennt seine Region als Heimat. Er fühlt sich verwurzelt, angenommen und im wahrsten Sinne gut aufgehoben. Diese Verwurzelung und das gute Aufgehoben sein möchten wir bei all unseren Veranstaltungen 2016 mit Inhalten füllen.

Das Weinkulturseminar 2015 gab uns bereits eine Reihe von guten Impulsen: Woher kommen wir und vor allem, wo wollen wir hin? In enger Zusammenarbeit mit der Johannes Gutenberg Universität Mainz hatten wir in Anwesenheit von Weinbrüdern und Weinschwestern anderer Weinbruderschaften ein geballtes Feuerwerk von Fachvorträgen. Es begann mit einem allgemeinen geschichtlichen Überblick der letzten 200 Jahre, mit Betrachtungen der klimatischen Gegebenheiten sowie der politischen Umstände im 19. und 20. Jahrhundert.



Spannend waren exzellente Recherchen über die dunkelsten Zeiten unserer Region: die Zeit des Nationalsozialismus und vor allem die Auswirkungen und Folgen des Glykolskandals. Die Vorträge wurden begleitet von einer fachlichen Weinprobe.

Diese kompetente und hochwertige Veranstaltung bleibt ein wichtiger Schwerpunkt unserer Weinbruderschaft und erhält uns Akzeptanz und Anerkennung bei Jung und Alt.

Mit diesen Gedanken grüße ich Sie, liebe Weinschwestern und Weinbrüder und lade Sie ein zu unseren Veranstaltungen 2016 (Überblick S. 78). Besonders erinnere ich an unser Frühlingsfest vom 6. bis 8. Mai, das gleichzeitig das große Treffen der Deutschsprachigen Weinbruderschaften (GDW) sein wird. Bitte melden Sie sich rechtzeitig an.

Lassen wir uns stets bei einem guten Glas Wein davon überzeugen:

Rheinhessen ist ganz schön und anders.

Unsere Heimat hat einen besonderen Namen:

Rheinhessen!

IN VINO SALVATIO

Otto Schätzel

Brudermeister der Weinbruderschaft Rheinhessen



Das Wappen von Rheinhessen

Eine kleine Betrachtung zur Landes- und Kulturgeschichte einer alten Kulturlandschaft und ihrer Heraldik

Von Dr. Ludwig Biewer

Die Rückseite der „Weinbriefe“ der „Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen“ zeigt das Wappen von Rheinhessen, unserer Heimat, aus dem Jahre 1946, in Ermangelung einer guten farbigen Vorlage in der Vergangenheit als schwarz-weiß Abbildung. In Farbe leuchtete es früher auf Weinetiketten und auf Produkten, die mit dem traditionsreichen Weinbau in Rheinhessen zu tun haben. Es kann durchaus als Qualitätskennzeichen verstanden werden.



Rheinhessen freilich, eine historische Landschaft, die Teil des Bundeslandes Rheinland-Pfalz ist, gibt es als eigene Verwaltungseinheit seit 1968 nicht mehr. In jenem Jahr wurde im Bundesland Rheinland-Pfalz der Regierungsbezirk Rheinhessen mit dem Regierungsbezirk Pfalz zusammengelegt. Nach wie vor gibt es den ehemaligen Regierungsbezirk mit dem Namen Rheinhessen als feste Größe in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und ist da ein Visitationsbezirk („Kirchenprovinz“) unter einem Propst. Ohne alle Verwaltungsbestimmungen aber lebt es im Bewusstsein der Bevölkerung. Davon

kündet nicht zuletzt sein Wappen, das ein Symbol für das Zusammengehörigkeitsgefühl und Selbstbewusstsein der Rheinhesen ist.

Wie wird das Rheinessenwappen vom Wappenkundler, dem Heraldiker, beschrieben?

Durch eine eingebogene rote Spitze gespalten, darinnen ein silbernes sechsspeichiges Rad, vorne in Blau ein siebenmal von Silber und Rot geteilter, golden gekrönter und bewehrter, nach links gewendeter Löwe, hinten in Schwarz ein goldener, rot-bewehrter, -gezungter und gekrönter Löwe, überhöht von einer goldenen Laub- oder Volkskrone, dem Symbol der demokratischen Volkssouveränität. Dass der vorne bzw. rechts stehende Löwe nach (heraldisch) links schaut – die Wappen sind in der Heraldik stets aus der Sicht des Schildträgers zu beschreiben, vom Betrachter aus gesehen also seitenverkehrt – muss angegeben werden, da der Löwe an sich nach (heraldisch) rechts schreitet und schaut. Hier wurde er aus heraldischer Courtoisie gegenüber dem hinteren Wappenbild diesem zugewendet, ein Brauch, der sich seit etwa der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Deutschland nachweisen lässt. Bevor ausführlicher auf dieses gelungene Wappen eingegangen wird, sind einige Ausführungen über die Geschichte des Territoriums zu machen, für das es steht.

Die Geschichte Rheinessens

Rheinessen als Verwaltungsbezirk ist keine Erfindung des Jahres 1946, sondern deutlich älter, auch wenn diese Landschaftsbezeichnung nicht so alt wie Franken oder Friesland ist. Rheinessen entstand aus rein politischen Gründen im Zusammenhang mit dem Wiener Kongress von 1815, auf dem nach dem Ende der napoleonischen Tyrannei Europa und insbesondere seine Mitte, der größte Teil des deutschen Sprachraums neu geordnet wurde. Nach dem in der Freien Stadt Frankfurt am Main



*Großherzog
Ludwig von
Hessen.*

*Foto: Archiv DLR
RNH Oppenheim*

am 30. Juni 1816 zwischen dem Kaiser von Österreich, dem König von Preußen und dem Großherzog von Hessen (-Darmstadt) geschlossenen Staatsvertrag erblickte im Juli 1816 Rheinhessen als Provinz des Großherzogtums Hessen-Darmstadt das Licht der Welt.

Das Territorium der neuen hessen-darmstädtischen Provinz hatten sich in der Zeit vor ihrer Entstehung über 30 Herrschaften geteilt. Die mit Abstand größten Besitztümer entfielen auf die Kurpfalz und Kurmainz. Im Jahre 1790 gehörten von den 190 Gemeinden und Städten des späteren Rheinhessens, einschließlich der rechtsrheinischen Gemeinden von Mainz, 92 zur Kurpfalz und 35 bzw. 40 (einschließlich der Besitzungen des Mainzer

Dompropstes und des Domkapitels) zu Kurmainz. Den Rest teilten sich nicht weniger als 32 Herrschaften. Von denen seien hier nur die letztlich recht kleinen Besitzungen der Wild- und Rheingrafen allein schon deshalb erwähnt, weil zu ihnen bzw. zu ihren verschiedenen Linien seit 1350 die Gemeinde Bornheim gehörte, das Heimatdorf des Verfassers! Diese Grafen waren Lehnsleute der Pfalzgrafen. Sie wurden samt ihren Territorien im Gegensatz zu ihren reformierten Lehns Herrn 1552 lutherisch, was ihre Ortschaften bis 1822 blieben und in ihren Gottesdienstordnungen hier und da bis heute zu spüren ist. Die Grafen und ihre Linien beerbten unter anderem im 15. Jahrhundert die Grafen von Salm, wurden 1623 Reichsfürsten und gehörten Ende des 18. Jahrhunderts zu den wetterauischen Grafen der weltlichen Bank des Reichsfürstenrates.



Das Ende des territorialen Flickenteppichs

Mit dem Ende des 18. Jahrhunderts kam auch das Ende jenes territorialen Flickenteppichs, aus dem dann Rheinhessen wer-

den sollte. Seit 1792 waren die Truppen des revolutionären Frankreich auf dem linken Rheinufer Besatzungsmacht, das seither de facto französisch war. 1793 kam es unter der Protektion dieser Fremdherrschaft zur kurzzeitigen Existenz der Mainzer Republik, die letztlich eine unbedeutende Episode bleiben sollte. 1795 verzichtete Preußen im Frieden von Basel auf seine linksrheinischen

Besitzungen, und im Frieden von Campo Formio von 1797 folgte Österreich diesem Schritt. Im Januar 1798 gliederte die französische Besatzungsmacht das linksrheinische Gebiet in vier Departements.

Zum Departement Donnersberg (Mont Tonnerre) mit der Hauptstadt Mainz gehörte die Unterpräfektur Mainz mit den Kantonen Mainz, Alzey, Bechtheim, Bingen, Nieder-Olm, Ober-Ingelheim, Oppenheim, Wöllstein und Wörrstadt; die Kantone Worms und Pfeddersheim waren Teile der Unterpräfektur Speyer. Die völkerrechtliche Abtretung des linksrheinischen Gebiets erfolgte am 23. September 1802 nach dem Frieden von Lunéville zwischen Frankreich und Österreich vom 9. Februar 1801. 1804 wurde Frankreich unter dem korsischen

Emporkömmling Napoleon Bonaparte Kaiserreich, der sich alsbald anschickte, ganz Europa zu erobern. Die Herrschaft Frankreichs, die für die von ihm besetzten und verwalteten deutschen Gebiete durchaus Vorteile, zum Beispiel die Einführung einer modernen einheitlichen Rechtsprechung nach dem Code Civil und eine einheitliche Verwaltung brachten, wurde zunehmend als Fremd-

herrschaft empfunden und endete mit den Freiheits- oder Befreiungskriegen, für unser Gebiet 1813/1814, als es von den gegen Napoleon verbündeten Truppen besetzt wurde.

Nach Zwischenspielen unter einer kaiserlich-österreichischen und königlich-preußischen gemeinschaftlichen Admini-



200 Jahre

strationskommission für Stadt und Festung Mainz und einer kaiserlich-österreichischen und königlich-bayerischen gemeinschaftlichen Administrationskommission für das Land zwischen Mosel, Saar und Rhein kam schließlich das spätere Rheinhessen, das damals 189 Städte und Gemeinden zählte, am 8. Juli 1816 zum Großherzogtum Hessen. – Wenn heute gerne ganz zeitgeistig betont wird, dass dies ohne Befragung der Bevölkerung geschah, so ist das zwar richtig, aber ein gänzlich anachronistisches Argument. Gleichwohl dürfte damals die Bevölkerung ein Zusammengehen mit dem südlichen Nachbarn Pfalz, die als linksrheinischer Bestandteil zum Königreich Bayern kam, einem Königtum von Napoleons Gnaden, vorgezogen haben. Das aber hatte nicht sein sollen.

Von starkem Selbstbewusstsein und Heimatgefühl geprägtes Land

Als hessische Provinz nahm unsere Heimat eine ausgesprochen erfolgreiche Entwicklung. Das Gebiet des bisherigen farbigen Flickenteppichs und seine Bevölkerung verschmolzen alsbald zu einer Einheit – mit Einschränkungen. Rheinhessen wurde und wird von den Städten Mainz, Worms (die sich alsbald zu den beiden industriellen Zentren entwickelten), Alzey, Bingen und Oppenheim mitbestimmt. Die Städte gründen auf uralten Siedlungen, die auf die keltische Vorzeit zurückgehen.

*Blick auf
Roten Hang
und Rhein*

Foto: Sieghard Spies



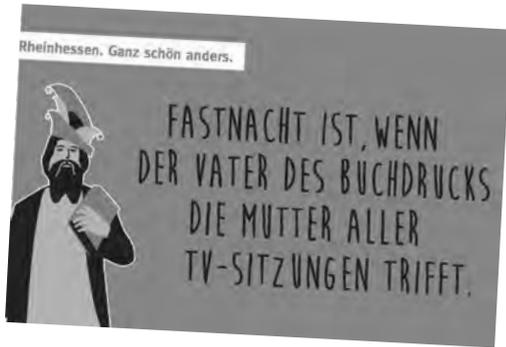
Bis auf den heutigen Tag sind der gewaltige Kaiserdom St. Martin und St. Stephan zu Mainz sowie sein nicht minder imponierender „Bruder“ St. Petri zu Worms, deren romanische Herkunft nicht zu übersehen ist, die schlanke gotische Nikolai-kirche zu Alzey, die prächtige spätgotische Kirche St. Kathari-nen zu Oppenheim und die gotische Binger Basilika St. Martin landschaftliche Kennzeichen Rheinhessens, ebenso freilich auch die Gotteshäuser in heute weniger bedeutenden Ortschaf-ten, die keineswegs übersehen werden dürfen, wie die impo-sante spätgotische frühere Wallfahrtskirche Zum Heiligen Blut in Armsheim. Rheinhessen war zwar der kleinste Landesteil Hessens, aber vor den beiden anderen Provinzen Starkenburg und Oberhessen der am dichtesten besiedelte und wirtschaft-lich stärkste. Die ländliche Region war mit Ausnahme von Mainz und Worms von Landwirtschaft und Weinbau, dem wichtigsten rheinhessischen Wirtschaftszweig, geprägt. Rhein-hessen wurde also nach 1816 recht schnell zu dem, was es für viele Menschen bis heute ist, eine von starkem Selbstbewusst-sein und Heimatgefühl geprägte Land mit bisweilen recht eigen-willigen Menschen.

Rheinhessen – bisweilen recht eigenwillige Menschen

Die vergangene grelle Farbigkeit des Flickenteppichs war zwar verschwunden und hat einer durchaus farbigen Vielfalt in Ein-heit Platz gemacht, mag auch die eine oder andere Farbe über-wogen haben bzw. bis heute überwiegen, z. B. gelb in allen möglichen Tönen. „Der Rheinhesse“, den es selbstverständlich so nicht gibt, ist selbstbewusst, isst gerne gut und reichlich, ist trinkfreudig und – fest, diskutier-, disputier- und auch streitfreudig, eher materialistisch-weltlich-diesseitig eingestellt, fleißig und so weiter. Die starke wirtschaftliche Stellung von Rheinhessen in Hes-sen, dem Großherzogtum und dem Freistaat, wirkte integrierend. Es gibt nach wie vor aber auch Unterschiede unter den Rheinhessen, die auf die Zeit vor 1816 und die verschiedenen christ-



200 Jahre



lichen Konfessionen der Dörfer zurückzuführen sind. Die früher zu Kurmainz gehörten, waren römisch-katholisch, die ehemals kurpfälzischen Ortschaften reformiert, andere aber lutherisch wie die, die einst den Wild- und Rheingrafen gehört hatten. Da wurde das Gemeinschaftsgefühl nicht unerheblich durch die Union der „Vereinigten evangelisch-protestantischen Kirche

in Rheinessen“ von 1822 unter einem Kirchenrat in Mainz gefördert, in der 50 lutherische und 49 reformierte Gemeinden mit 51 bzw. 53 Pfarrstellen zusammengeführt wurden. Die Mentalitätsunterschiede zwischen römisch-katholischen sowie ehemals lutherischen und reformierten Gemeinden und ihren Bewohnern blieben bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts bestehen, wurden aber durch den Zuzug von Vertrieben und Flüchtlingen aus Mittel- und Ostdeutschland und die später einsetzende allgemeine große Mobilität der Menschen in Deutschland immer geringer, bis sie schließlich fast ganz verschwunden sind.

Von der zweiten großen Katastrophe des 20. Jahrhunderts, der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs, war auch Rheinessen stark betroffen. In seiner alten Form durfte es nicht weiterleben. Die deutschen militärischen Verbände auf dem linken Rheinufer brachen ab Februar 1945 zusammen, und Truppen der USA besetzten das Gebiet und damit auch Rheinessen. Mit zwei Anordnungen der US-Militärregierung vom 1. und 3. Juni 1945 wurde mit Wirkung vom 4. Juni 1945 aus der ehemaligen hessischen Provinz Rheinessen als neuer Regierungsbezirk geschaffen, freilich ohne die rechtsrheinischen Teile der Landkreise Mainz und Worms. Diese Grenzziehung wird bis zum heutigen Tage, besonders bei der Bevölkerung von Mainz, als Unrecht empfunden und ist nicht wirklich verarbeitet und verwunden. Der neue Regierungsbezirk wurde Teil des am 1. Juni 1945 gebildeten „Oberpräsidium Mittelrhein-Saar“. Dessen Ende kam schon am 10. Juli 1945, als Frankreich die USA als Besatzungsmacht ablöste und eine französische Militärregierung die Macht übernahm,

die sofort das sogenannte Saargebiet aus diesem Verbund löste und daraus eine eigene Einheit unter Regie der Französischen Republik schuf. Der Rest wurde am 31. Juli 1945 zu „Pfalz-Hessen“ bzw. ab dem 29. August 1945 zu „Hessen-Pfalz“. Schließlich trat durch Verordnung vom 30. August 1946 das neue Land Rheinland-Pfalz als ein in vielen Kreisen ungewolltes und recht ungeliebtes Kind der Besatzungsmacht ins Leben. Es bestand aus fünf sehr unterschiedlichen Regierungsbezirken von denen der kleinste Rheinhessen war.

Die Mehrheit seiner Bevölkerung wäre lieber Teil des Bundeslandes Hessen geworden. Folgerichtig wurde die Verfassung von Rheinland-Pfalz in der Volksabstimmung vom 18. Mai 1947 zwar von 53,0 % der Abstimmungsberechtigten angenommen, in Rheinhessen aber von 53,2 % abgelehnt. Die Ablehnung des Retortenlandes und die Zuneigung zu Hessen blieben noch viele Jahre bestehen, zumal das damalige „sozialdemokratische Musterland“ eine zeitweise merklich spürbare und auch aggressive Werbung für einen Anschluss betrieb, die aber letztlich erfolglos blieb.

Die Entstehung des Wappens

Der damalige Blick der Rheinhessen auf das Bundesland Hessen, damals Großhessen, und die gewachsene Bindung nach dort kam auch in dem erwähnten Wappen zum Ausdruck, nimmt in ihm doch der hessische Löwe in der rechten Wappenflanke die vornehmste Stellung ein. Über das Wappen von Rheinhessen und seine Entstehung ist auf der Rückseite der „Weinbriefe“ einiges gesagt. Doch lässt sich dies ergänzen. Als Teil des Großherzogtums Hessen-Darmstadt und des Volksstaates Hessen in der Zeit von 1816 bis 1945 war Rheinhessen ein reiner Verwaltungsbezirk und hatte kein eigenes Wappen, weil diese Gebiete nicht wappenfähig waren. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch und dem Neubeginn einer staatlichen Ordnung 1945/1946 stellten sich solche Fragen zunächst nicht. Die Menschen und die, die sie verwalteten, hatten ganz andere Sorgen. Und doch wollten wohl ganz bestimmte politisch wache und historisch gebildete Kreise Rheinhessen als Einheit bewahrt wissen und ließen als Zeichen und Mittel der Identifikation ein Wappen schaffen.



In der eingebogenen Spitze des Wappens sehen wir das Wappenbild von Kurmainz, das Mainzer Rad. Es ist als Wappenbild seit dem Ende der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nachzuweisen und hat seit dem 16. Jahrhundert sechs Speichen, früher parallel dazu auch acht oder fünf. Es sei darauf verwiesen, dass das genaue Aussehen von Wappenbildern auch im späten Mittelalter noch

längst nicht genau festgelegt war. In dem gespaltenen Wappen steht vorne das von Hessen: in Blau ein mehrfach, hier siebenmal, beim Großherzogtum Hessen zehnfach und beim heutigen Bundesland Hessen neunmal von Silber und Rot geteilter, rotgezungter und golden gekrönter und bewehrter Löwe. Es ist das Wappen der Landgrafen von Thüringen aus dem Hause der Ludowinger, die von 1130 bis zu ihrem Erlöschen im Mannesstamm 1247 auch Grafen von Hessen waren. Das Wappen wurde von den hessischen Landgrafen aus dem Haus Brabant (ab 1247) übernommen. Dies beweisen die Kampfschilde von Landgraf Konrad von Thüringen (um 1240) und von Landgraf Heinrich I. von Hessen (um 1308). Sie hingen früher in der Elisabethkirche zu Marburg an der Lahn, dem Gotteshaus des Deutschen Ordens, und jetzt im Marburger Universitätsmuseum, dem „Ernst-von-Hülsen-Haus“ in der Biegenstraße. – Als drittes Wappenbild schließlich sehen wir hinten den Pfälzer Löwen. Der goldene, rotbewehrte, rotgezungte und rotgekrönte Löwe in



Wappentier der Kurpfalz

200 Jahre

Schwarz war zunächst das Wappen der welfischen Pfalzgrafen bei Rhein, das diese um 1195 aus dem Wappen der Staufer herausgebildet haben könnten und sicher seit 1229 nachweisbar ist. Die Tingierung wird erstmals in dem Wappengedicht „Clipearius Teutonicorum“ des Züricher Juristen (Dekretisten), Chorherrn und Kantors Konrad von Mure aus der Zeit von etwa 1242 bis 1249 genannt.

Älter als das Landeswappen von Rheinland-Pfalz

Ganz bewusst wurde mit diesem Wappen, das erstmals 1950 vom langjährigen Leiter des Stadtarchivs Mainz Dr. phil. Wilhelm Diepenbach (1887-1963), einem ausgewiesenen Münz-, Siegel- und Wappenkundler, in einer geschichtswissenschaftlichen Fachzeitschrift der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt wurde (in Mainzer Zeitschrift 41-43, 1946-1948, S.127ff), an die reiche mittelalterliche und neuzeitliche Geschichte des Regierungsbezirks angespielt, auf die jahrhundertlange Zugehörigkeit weiter Teile zu zwei Kernlanden des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation (Kurmainz und Kurpfalz) und zu einem gut regierten, modernen Staat (Hessen). Diepenbach betont, dass dieses Wappen älter als das Landeswappen von Rheinland-Pfalz ist, hebt aber auch die Ähnlichkeit der

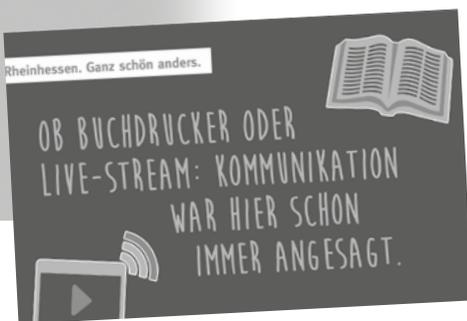
beiden Symbole hervor. Das Landeswappen sieht wie folgt aus: von einer eingebogenen schwarzen Spitze geteilt, darinnen ein goldener, rot bewehrter, gekrönter und gezungter Löwe für Kurpfalz, vorne in Silber ein durchgehendes rotes Balkenkreuz für Kurtrier, hinten in Rot ein silbernes sechsspeichiges Rad, überhöht von einer goldenen Blätter- bzw. Volkskrone. Auch wenn der Sachkenner Diepenbach betont, dass die Wappen von Rheinland-Pfalz und Rheinhessen unabhängig voneinander entstanden seien, so fällt doch die Ähnlichkeit auf.



Wer das rheinhessische Wappen entworfen und geschaffen hat, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Es mag als rein private Initiative auf Vorschlag sachkundiger rheinhessischer Historiker und Heraldiker, womöglich sogar unter Federführung von Wilhelm Diepenbach, im Zeichenatelier des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz geschehen sein, wie der schon erwähnte „Weinbrief“ der Weinbruderschaft auf seiner Rückseite mutmaßt. Da aber die Ähnlichkeit mit dem Wappen von Rheinland-Pfalz ins Auge sticht, könnte es meiner Ansicht nach auch sein, dass der Heraldiker Joseph Decku (1889-1974), der das Wappen von Rheinland-Pfalz geschaffen hat, von Beruf aber Kommunalbeamter und -politiker war, Vater des Wappens von Rheinhessen ist. Beweisen freilich konnte ich das leider nicht. Das Wappenbild einer Schildteilung durch eine eingebogene Spitze jedenfalls hat er gemocht und bevorzugt. Es kennzeichnet auch sein Familienwappen.

Das Wappen von Rheinhessen erhielt keine Rechtskraft

Im Bundesland Rheinland-Pfalz wurden Regierungsbezirke nie wappenfähig, sodass das Wappen von Rheinhessen keine Rechtskraft erhielt, gleichwohl aber populär wurde. Wie oben schon angedeutet, wurde Rheinhessen „durch das 2. Landesgesetz über die Verwaltungsvereinfachung im Lande Rheinland-Pfalz vom 16.7.1968 [...] mit dem Regierungsbezirk Pfalz an 1.10.1968 zusammengeschlossen mit dem Sitz der Bezirksregierung in Neustadt a. d. W (K. D. Hoffmann, Die Geschichte [...] Rheinhessens, Alzey, 1985, S. 116)“. Damit hat Rheinhessen politisch und verwaltungstechnisch aufgehört zu existieren. In den Herzen und in der Überzeugung seiner alten und wohl auch der neuen, hinzugezogenen Bewohnern existiert es fort, wovon nicht zuletzt die Beliebtheit seines schönen, gelungenen und einprägsamen Wappens zeugt, mag es auch keine rechtliche Genehmigung und Bedeutung erhalten haben und seine Herkunft im Dunkel der neuesten Geschichte verborgen bleiben.





Der Weinjahrgang 1816

Von Heribert Erbes

Beim Jahr 1816 überhaupt von einem „Weinjahrgang“ zu sprechen, ist schon fast des Guten zu viel. Es war ein selten miserables Fehljahr, ein Jahr ohne Sommer, mit Schneefall noch im Juni und Juli. Am 7. Juli 1816, einen Tag vor der „Besitzergreifung“ des Großherzogs von Hessen, schneite es. Am Ende gab es ganz vereinzelt etwas Wein. Auch andere Früchte konnten vielerorts nicht geerntet werden, sodass, nach dem bereits kleinen Jahrgang 1815, Mangel und Hunger für die notleidende Bevölkerung an der Tagesordnung waren. Ursache für dieses schlimme Klima bei uns war möglicherweise ein Vulkanausbruch in Indonesien im April 1815. Mögen wir 200 Jahre später von alledem weitestgehend vorschont bleiben.

Der Rhein trat mehrfach über die Ufer

Das Jahr 1816 geht durch seine extrem hohen Niederschläge in die Geschichte ein. Der Rhein trat mehrfach über die Ufer. In

der Vegetationszeit gab es kaum einen Tag ohne Regen, der in den meisten Fällen sehr ergiebig war. Zwar zeigten sich die Wintermonate Januar und Februar eher mild, doch die gesamten Frühlings- und Sommermonate waren kalt und nass. Das Korn verfaulte auf den Feldern. Die Traubenblüte verlief sehr zäh und zog sich in einigen Gebieten bis in den August hinein. In der Folge hatten die Trauben keine Chance, sich normal zu entwickeln. Aufgrund der ständigen Nässe konnten die Böden nicht bearbeitet werden. Viele Rebstöcke vergilbten und ein Großteil der Trauben fiel bereits der Rohfäule zum Opfer. Viele Weinberge wurden überhaupt nicht geerntet, weil der Aufwand größer war als der minimale und qualitativ schlechte Ertrag. Die Trauben verfaulten noch unreif am Stock.

Elendsjahre brachten lebensbedrohliche Situationen

Ähnliche Fehljahre gab es in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder. Das Jahrzehnt von 1810 bis 1820 wird jedoch als das kälteste der letzten 500 Jahre bezeichnet. Diese „Elendsjahre“ versetzten die Menschen in lebensbedrohliche Situationen. Erste verstärkte Auswanderungen waren die Folge. Forscher wurden verstärkt angeregt, über bessere Wachstumsbedingungen für Pflanzen nachzudenken. Vor diesem Hintergrund sollten wir so manche Wetterextreme der Gegenwart etwas demütiger beurteilen und ertragen. •

*Weitere Informationen bei Heribert Erbes,
Arbeit zur Bewertung der letzten 600 Weinjahre von 2001/2007*



Rheinhessen – eine Region auf gutem Kurs

Von Otto Schätzel

Das Land zwischen Bingen und Alzey, Mainz und Worms südlich des markanten Rheinbogens trägt seit 1816 den Namen Rheinhessen. Es hat eine jahrtausendealte Weintradition. Erste offizielle Dokumente gehen auf das Jahr 733 zurück: 733 kauft das Kloster Fulda einen Weinberg in Bretzenheim bei Mainz; 742 schenkt Karlmann, ein Onkel Karl des Großen, Kirche und Weinbergsbesitz in Nierstein dem Bistum Würzburg, weshalb wir mit dieser Schenkung über die älteste urkundliche Erwähnung einer Weinlage (Niersteiner Glöck) in Deutschland verfügen. Die Ingelheimer Kaiserpfalz ist Zeuge der Sympathie Karl des Großen für die Region und den Weinbau. Im 9. Jahrhundert ist der Weinanbau in Rheinhessen in 88 Gemeinden belegt. 1402 erwähnen Quellen erstmals in Worms den Rülbling (Riesling), eine Rebsorte, die später als Riesling bezeichnet wird.

Bedeutung der Agrarwirtschaft

Rheinhessen ist seit Jahrtausenden aufgrund seiner natürlichen Ressourcen für eine intensive, agrarwirtschaftliche Nutzung prädestiniert. Neben den Sonderkulturen Obst-, Wein und Spargelanbau hat über viele Jahrhunderte der Ackerbau eine dominierende Bedeutung. Auf den fruchtbaren Böden hat er dem Gebiet großen Wohlstand und den rheinhessischen Bauern mit ihren zum Teil großen Gehöften, ein gesundes Selbstbewusstsein verliehen.

Bis heute ist eine Gesamtfläche von 84 725 Hektar agrarwirtschaftlich genutzt. Hierbei sind 64 Prozent (54 000 ha) Ackerfläche und 31 Prozent (26 000 ha) bestockte Rebfläche. Drei Prozent Sonstiges entfallen auf Obst- und Gemüsebau. Tendenziell ist der Ackerbau leicht, vor allem aber der Obstbau stark zurückgegangen, während der Weinbau sich seit 1945 mehr als verdoppelt hat.

So hat gerade die weinbauliche Entwicklung zur Prosperität Rheinhessens beigetragen. Dies hat viele Betriebsleiter in den letzten 20 Jahren dazu veranlasst, sich dem Weinbau stär-



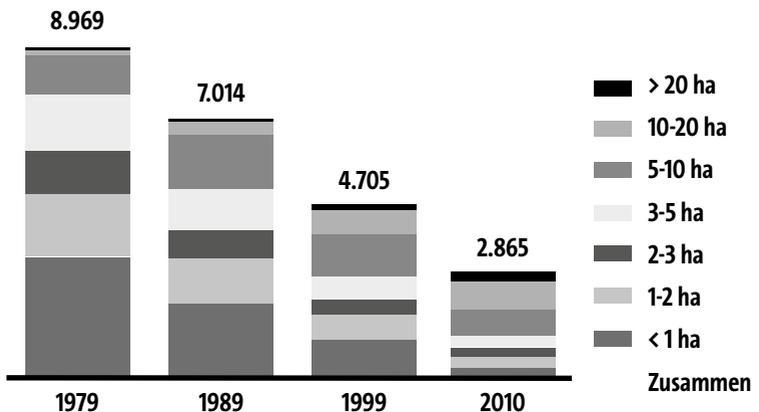
ker zuzuwenden und die Flaschenweinvermarktung zu intensivieren. Mit Beginn der 80er Jahre, besonders nach der Glykolaffäre 1985, wurde eine wichtige Neuentwicklung eingeleitet: Die ehemals erfolgreichen Alzeyer Neuzüchtungen, wie Huxel, Ortega, Faberrebe und andere, sind zum Teil durch klassische Weißweinsorten (Riesling, Weißer und Grauer Burgunder), aber auch durch rote Rebsorten, allen voran Dornfelder, ersetzt worden.

Seit 1979 lässt sich ein rasanter Strukturwandel in der rheinhessischen Agrarwirtschaft beobachten: Es gibt einen deutlichen Trend erstens zu Haupterwerbsbetrieben und zweitens zu größeren Betrieben mit einer Bewirtschaftungsfläche zwischen 10 und 20 ha (Abb. 1).

Rahmendaten ändern sich und bringen Dynamik in die Region

Im Gebiet von Rheinhessen wohnten bis Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts etwa 500 000 Einwohner. Das waren 15 Prozent der Bevölkerung von Rheinland-Pfalz. Aktuell wohnen über 610 000 Menschen in den beiden Landkreisen Alzey-Worms und Mainz-Bingen, einschließlich der kreisfreien Städte Worms und Mainz. In den letzten 20 Jahren haben sich die Neubaugebiete in fast allen Ortsgemeinden ausgedehnt.

Abb. 1: Betriebe mit Weinbau nach Größenklassen.



Diese Veränderungen haben der gesamten Region eine enorme Dynamik auf allen Gebieten verliehen.

Wirtschaft, Weinbau, Handwerk, Dienstleistungen und die Touristikbranche konnten sich in diesem Umfeld sehr gut entwickeln. Hinzu kommen Vorteile der geostrategischen Lage am Rande der Metropolregionen Rhein-Neckar und Rhein-Main. Die Nähe der Flughäfen Frankfurt und Hahn, die vielbefahrenen Verbindungen A61 und A63, die Bahnlinie Basel-Amsterdam und letztlich der Rhein als meistbefahrener Fluss Europas, sorgen für eine mehrdimensionale Mobilität in alle Himmelsrichtungen.

Die Dörfer verändern sich mit überwiegend positiven Begleitumständen. Über die Neubaugebiete kommen Neubürger in die Ortschaften, beteiligen sich am Dorfleben und bringen neue Ideen mit. Die bis vor wenigen Jahren noch beschriebenen Unterschiede zwischen Rheinfront und dem sogenannten „Hinterland“ gibt es nicht mehr. Rheinhessen ist zu einer vitalen und lebendigen Wirtschaftsregion mit allen Vor- und Nachteilen inmitten Europas geworden.

All diese Veränderungen bringen Chancen, aber auch Gefahren und Risiken. Die Windräder, die infolge der Energiewende wie Spargel aus den Lössböden „wachsen“, der in manchen Teilregionen zum Teil unerträgliche Fluglärm, durch Starts und Landungen am Flughafen Frankfurt, und die langen Staus während der Berufszeiten auf (fast) allen Bundesstraßen und Autobahnen sind teure Preise für die unbestreitbaren Vorteile dieser Entwicklungen.

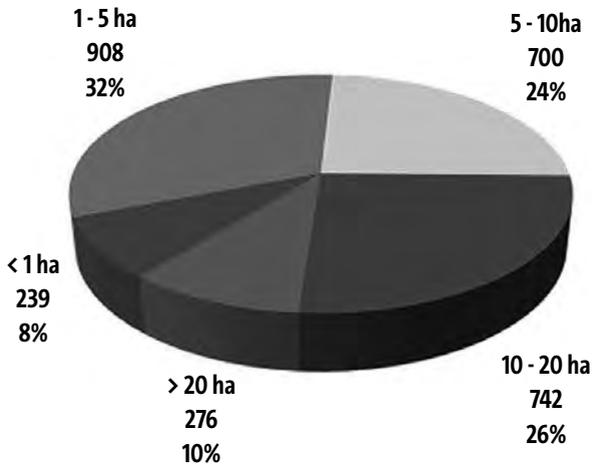
Die Situation des Weinbaus

Die Rahmenbedingungen für die Betriebe der Weinwirtschaft sind grundsätzlich positiv. Unbestritten bleiben die Abhängigkeiten vom globalen Markt, wie der Weltweinerzeugung und deren Nachfrage, genauso wie von der Weinrechtssituation in der Europäischen Union und letztlich dem Konsumklima in Deutschland und Rheinhessen. Der weltweite Weinüberschuss sowie die strukturellen Weinüberschüsse in Europa machen Deutschland zu einem attraktiven Weinimporteur weltweit.

In diesem Kontext stellt sich die Zukunftsfrage der Weinbranche in Rheinhessen, die Frage nach der Erhaltung der

Kulturlandschaft und dem Strukturwandel. 36 Prozent der Weinbaubetriebe in Rheinhessen bewirtschaften heute schon jeweils mehr als zehn Hektar Rebfläche. Damit nimmt das Anbaugebiet Rheinhessen in Deutschland eine Spitzenstellung ein (Abb. 2).

Abb. 2: Betriebe nach Größenklassen.



Drei wichtige Tendenzen scheinen sich herauszubilden:

1. Reine Weinbaubetriebe stabilisieren sich in der Spezialisierung entweder zu größeren Fassweinebetrieben oder zu Weinbaubetrieben mit intensiver Flaschenweinvermarktung. Das sind größtenteils Betriebe zwischen fünf und zehn Hektar. Möglicherweise werden diese Betriebe auch in der Fläche weiter wachsen.

2. Der Übergang vom Haupterwerbsbetrieb zum Nebenerwerb ist in fast allen Fällen die Vorstufe zur Betriebsaufgabe. Das sind Betriebe unter fünf Hektar. Diese freiwerdenden Flächen werden von anderen Vollerwerbsbetrieben problemlos übernommen.

3. Die Anzahl der reinen Flaschenweinvermarkter ist nur leicht rückläufig. Dort findet der Übergang zum Dienstleister und Touristiker statt. Das Erscheinungsbild einer attraktiven und einmaligen Kulturlandschaft mit Ackerbau, Weinbau und Obstbau, die gepflegten Rheinauen und die gut beschilderten

Wander- und Radwege sind Faktoren für eine Weiterentwicklung der Region zu mehr Touristik und Weinabsatz.

Risiken für den Weinbau

Für die weitere Entwicklung des Weinbaus in Rheinhessen und damit die Frage des Stellenwertes dieses Wirtschaftszweiges und die Positionierung des Weinimages gibt es erfreuliche Stabilitäts- aber auch Risikofaktoren. Die Risikofaktoren des Fassweinmarktes: Nur knapp 20 Prozent der rheinhessischen Weinproduktion geht über den Vertriebsweg der klassischen Flaschenweinvermarktung. Mehr als 80 Prozent der rheinhessischen Weinernte gelangt über den traditionellen Fassweinmarkt, mittels Weinkommissionären und Weinmaklern oder über Erzeugergemeinschaften wie in Bornheim und Sprendlingen oder über Traubenerfassungen der Winzergenossenschaften an mehr oder weniger große Kellereien. Dort werden die Fassweine auf Flaschen gefüllt und gelangen in den Lebensmittelhandel und auf den Exportmarkt.

Die Entwicklungen der Fassweinpreise der letzten 20 Jahre zeigen die Risikofaktoren auf. Die volatilen Preise, abhängig vom Umfang der Weinernten in Rheinhessen, Deutschland, Europa und der Welt, Spekulationen auf dem „Spotmarkt“, auf allen Seiten und Ebenen, sich ändernde Konsumgewohnhei-

RHEINHESSEN: Fassweinpreise (weiß)

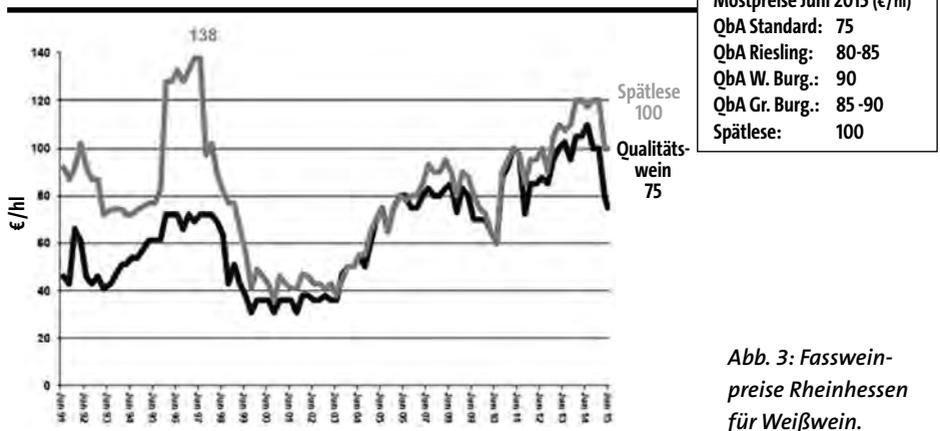


Abb. 3: Fassweinpreise Rheinhessen für Weißwein.

ten, Imagefaktoren u.s.w. ermöglichen Gewinne in den Jahren mit guten Preisen (jenseits der Ein-Euro-Schwelle), bescheren aber auch dramatische Verluste in Jahren mit Preisen unterhalb der Ein-Euro-Schwelle (Abb. 3).

Diesen Schwankungen wurde stets mit Produktivitätssteigerungen also Betriebsvergrößerungen, Absenkungen der Arbeitsstunden pro Hektar zum Teil mit Minimalschnitlanlagen, Ertragssteigerungen und anderen Strategien begegnet. Diese Strategien sind seit Jahren ausgereizt oder aus Gründen der gesetzlichen Ertragsbeschränkungen für Qualitätsweine auf maximal 10 500 Liter pro Hektar teilweise wirkungslos geworden. Übermengen müssen als Tafel- und Landweine verkauft werden, deren Marktpreise auch bei größeren Erntemengen nicht kostendeckend sind.

Die Chancen für den rheinhessischen Weinbau

Das Anbaugelände ist ein herausragend guter Standort am Rhein mit idealen natürlichen Ressourcen für Weinkultur, Weinwirtschaft, Touristik und unbestreitbaren Kostenvorteilen in der Weinproduktion. Viele betriebswirtschaftliche Studien und Erhebungen belegen diese Spitzenposition von Rheinhessen mit Kostenvorteilen in der Trauben-, Most- und Weinproduktion. Die Bewirtschaftungsverhältnisse, Betriebsgrößen, besonders die Nutzung des technischen Fortschritts, haben es ermöglicht, dass das Anbaugelände Rheinhessen die „Kostenführerschaft“ in Deutschland übernehmen konnte. Mit knapp 14 Hektar belegt Rheinhessen den Spitzenrang in der Berechnung der durchschnittlichen Betriebsgröße.

Die Investitionsbereitschaft im Bauwesen und die damit verbundenen Arbeitserleichterungen in der Kellerwirtschaft und Weinvermarktung haben diese Entwicklungen noch verstärkt (Abb.4).

Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt ist die geostrategische Lage und die damit verbundenen Vorteile der Infrastruktur. Durch die Nähe zu den Ballungsgebieten Rhein-Main und Rhein-Neckar ergeben sich teils noch ungenutzte Vorteile der Verbrauchernähe und der touristischen Erschließung.

Die großräumige und abwechslungsreiche Landschaft mit hohem Freizeitwert, die Nutzung für aktive Genuss- und erleb-

nisorientierte Zielgruppen (fast) jeden Alters sind eine der größten Chancen Rheinhessens. Die Menschen möchten auf kurzen Wegen zu ihren Freizeitregionen gelangen. Die Dörfer, die Weinbaubetriebe mit Selbstvermarktung, Vinotheken, Guttschänken und Straußwirtschaften haben in den letzten Jahren das Angebotsformat Rheinhessens positiv verändert. Die zunehmende Vernetzung und die Zusammenarbeit der Kommunen durch die positive Arbeit der Touristikzentrale (Rheinhessen-Touristik GmbH), das gesamte Kultur- und Erlebnisangebot der Region hat zu einer enormen Belebung der Gäste- und Übernachtungszahlen beigetragen. Die Zusammenarbeit mit den Städten Worms, Mainz, Bingen und Alzey entwickelt sich zu einem funktionierenden Tourismusnetzwerk mit hoher Professionalität.

Schließlich hat die Mitgliedschaft von Mainz und Rheinhessen im globalen Netzwerk der Great-Wine-Capitals hierzu einen erheblichen Beitrag geleistet. Rheinhessen bekam auch in den Regalen des Lebensmitteleinzelhandels, der Discountmärkte und auf den Exportmärkten einen positiveren Klang.

Die alten Klischees der süßen Spät- und Auslesen mit den bekannten aber antiquierten Namen wie Niersteiner Gutes Domtal, Oppenheimer Krötenbrunnen oder Liebfrauenmilch werden durch moderne trockene Weißweine mit schmeckbarer Herkunft ersetzt. Hierzu hat der Wandel des Rebsortenspiegels, besondere der weißen Rebsorten, erheblich beigetragen.

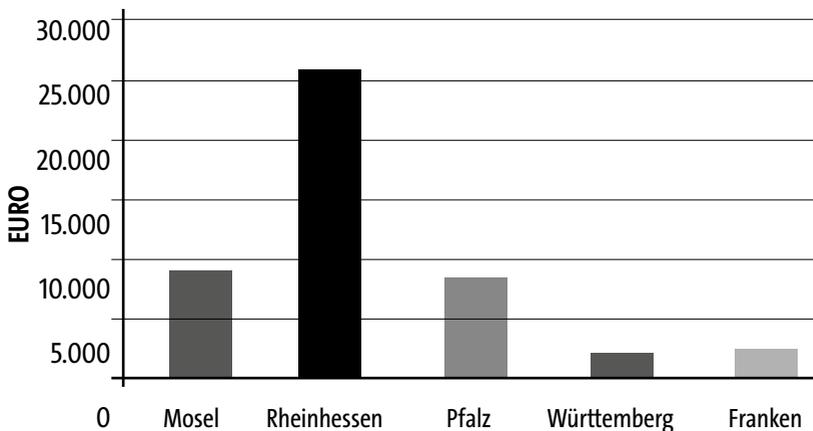


Abb. 4: Nettoinvestitionen der Betriebe nach Anbaugebieten 2012/13.

Silvaner bietet Zukunftspotenzial für Alleinstellung

Rhein Hessens Weißweinsorten werden seit 2014 von der Rebsorte Riesling angeführt. Der Silvaner erreicht mit 2 375 ha gleichzeitig die weltweit größte Anbaufläche und bietet enormes Zukunftspotenzial für eine Alleinstellung mit qualitativ hochwertigen trockenen Silvanerweinen. Die Anteile der Burgunderweine (Grau,- und Weißburgunder) sind signifikant angestiegen und ergeben Chancen auf nationalen und internationalen Weinmärkten.

Der hohe Ausbildungsgrad der Weinbaubetriebsleiter, seien es Diplom-Ingenieure der Hochschulen oder Winzermeister und Weinbautechniker der Weinbauschulen des DLR, besonders in Oppenheim haben zu einer hohen Weinbaukompetenz und Berufsmotivation beigetragen. Die ganzheitliche und nachhaltige Aus- und Weiterbildung, die neue Wein-Gedankenwelt, die vom Boden über den Weinberg bis in die Flasche übergreift, hat zu einem neuen Denken geführt. Zusammen mit zahlreichen Berichten in der Fach- und Konsumentenpresse über die Auswirkungen von Boden, Lage und Mikroklima auf die Identität und den Charakter des Weines, haben zur Verbreitung des Terroir-Gedanken geführt.

Es gibt heute keinen modernen und marktorientierten Winzer mehr, der sich nicht intensiv mit den ursprünglichen Fragen des Standortes, der klassischen Rebsorten und des traditionellen Weincharakters auseinandersetzt. Es geht schon lange nicht mehr nur um Oechselgrade und Alkoholgehalte, sondern es geht um die Fragen der schmeckbaren Herkunft der Weine. Die junge Winzergeneration fühlt sich mit ihrer Region verbunden und ist zum stolzen Fahnenträger Rhein Hessens geworden.



Hierin liegt die eigentliche „Revolution“ der Weinstile und der Qualitätsveränderung. Die junge Winzergeneration versteht den Begriff des Terroirs längst nicht mehr elitär, sondern interpretiert diesen Begriff als Herausforderung für eine neue Qualitäts- und Herkunftsorientierung. Es geht dieser Winzergeneration darum herauszufinden, welche Pflanzen sich auf welchen Standorten besonders wohlfühlen. Es geht darum herauszufinden, welche Rebsorten, Klone, Unterlagen unter welchen Bewirtschaftungsbedingungen die besten, gesunden und vollreifen Trauben ergeben. Es geht den jungen Winzerinnen und Winzern darum einen unverwechselbaren einzigartigen Wein zu erzeugen, der die Identität des Standortes in sich trägt. Was alte Winzer der vorletzten Generation erzählt haben, was Johann Philipp Bronner (1792-1864) über Böden, Lagen und Terroirs in Rheinhessen aufgeschrieben hat, erfreut sich bei den Jungwinzern eines neuen und großen Interesses.

In diesem Zusammenhang verweist der Autor auf die Lehr- und Lerninhalte der Oppenheimer Weinbauschule, die genau diese Lehrmeinungen seit Mitte der 90er Jahre zum Mittelpunkt der Weinbauausbildung gemacht hat. Begonnen wurde bei der vertikalen Qualitätsdifferenzierung, mit der Ertragssteuerung durch den Winzer als Steuermann des Systems. Hieraus entwickelte sich die klassische Qualitätspyramide mit den Segmenten Gutswein, Ortswein und Lagenwein.

Die horizontale Differenzierung der Terroirweine auf der Ebene der Orts- und Lagenweine wird mit rheinhessischen Winzern seit mehr als 20 Jahren in Workshops und Fachproben diskutiert. Die Themen der rheinhessischen Agrartage geben Zeugnis von den immer wieder vertieften Betrachtungsweisen der Qualitäts- und Herkunftsstrategie als Chance für die Profilierung unserer Region.



Zusammenfassung – Kräfte bündeln und Möglichkeiten nutzen

Von Beginn seiner Gründung 1816 bis heute verfügt Rheinhessen über ein erfolgreiches und traditionsbewusstes Weinbürgertum mit kleineren Weinbaubetrieben und größeren Gemischtbetrieben. Seit dem Einfluss Napoleons wurde der klassische Adel zurückgedrängt und das Bauerntum gefördert. Hieraus erklärt und entwickelte sich das „Selbstbewusstsein“ der heutigen jungen Winzergeneration. Die Werbekampagne der Gebietsweinwerbung Rheinhessenwein e.V. greift mit ihren Bildern von Jungwinzerinnen und Jungwinzern und dem Slogan „die Weine der Winzer“ diese Gegebenheit aktiv und psychologisch geschickt auf.

Mit wachsender Internationalisierung und Globalisierung bekommen Regionen eine immer größere Bedeutung. Die vielfältigen Bewegungen in Rheinhessen verbunden mit den Vorbereitungen auf die 200-Jahrfeier im Jahr 2016 geben der gesamten Region auf allen Ebenen einen nie für möglich gehaltenen „neuen Drive“. Das hat Auswirkungen nicht nur auf die regionale wirtschaftliche und kulturelle Infrastruktur, sondern auf das gesamte gesellschaftliche Leben in der Region. Rheinhessen nimmt als Wachstumszentrum eine Brückenfunktion inmitten Deutschlands ein.

In dieser besonderen geostrategischen Lage Rhein-Main und Rhein-Neckar liegt das eigentliche Zukunftspotenzial, liegen Chancen und Perspektiven für die Entwicklung von Bevölkerung, Wirtschaft und Lebensqualität. Diese Möglichkeiten gilt es für die Weinwirtschaft zu nutzen, durch die Bündelung der Kräfte von Rheinhessenwein e.V., Rheinhessen-Touristik GmbH, Rheinhessen Marketing e.V. und dem Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum in Oppenheim.

Diese Chancen sind bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Sie lassen sich über eine noch stärkere Bündelung der Kräfte, noch stärkerem Bekenntnis zum einzigartigen Standort und dem Blick auf die globalen Zusammenhänge verwirklichen. Hieraus ergeben sich die Aufgaben und Herausforderungen für die Zukunft, hieraus schöpfen wir Kraft und Lust, diesen wertvollen Lebensraum weiterzuentwickeln und haben das Motto des Jubiläumsjahres 2016 ausgerufen: „Rheinhessen. Ganz schön anders.“ •

200 Jahre Rheinhessen – Weinkultur hat Zukunft

Von Bettina Siée

Die Weinbruderschaft veranstaltete den Weinzirkel am Dreikönigstag 2015 in Wörrstadt. 150 Weingeschwister versammelten sich in der Neubornhalle. Im Mittelpunkt stand das Thema Wein und Tourismus.

Als Begrüßungsschluck gab es einen Wein aus dem Weingut Spiess in Bechtheim, das bei der Weinprämierung der Land-



Zum Dreikönigszirkel traf sich die Weinbruderschaft Rheinhessen in Wörrstadt.

Foto: Bettina Siée

wirtschaftskammer Rheinland-Pfalz den Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen erhalten hatte. Als erstes Weingut in Rheinhessen ist Familie Spiess dem Verein „Fair'n Green“ beigetreten – einem Zertifizierungssystem für nachhaltigen Weinbau.

Das Jahr 2015 steht, im Hinblick auf das im Jahr 2016 bevorstehende Jubiläum, unter dem Motto „Weinkultur hat Zukunft“. Nachdem die Weinbruderschaft zurückschaute auf die Weinbaugeschichte der Region, blickt sie selbstverständlich auch in die Zukunft, um die Tradition zu bewahren und die Weinkultur der Region weiterzuentwickeln. „Nur wer sich mit der Region identifiziert und die Wurzeln kennt, kann die Zukunft erfolgreich gestalten“, meint der Brudermeister Otto Schätzel.



Rainer Böß (links), Organisator des Dreikönigszirkels, freut sich über die Anwesenheit der deutschen Weinprinzessin Judith Dorst (rechts) – ohne Krone, weil inoffiziell.

Foto: Günter Weis

WEINZIRKEL AM DREIKÖNIGSTAG



*Der Dreikönigszirkel
ist immer gut
besucht: Weinbrüder
in geselliger Runde
Fotos: Bettina Siée*



Schätzel blickte auf die Veranstaltungen des Jahres 2014 zurück: „Umso mehr wir uns mit unserer Region beschäftigen, umso mehr tut sich auf und umso stärker fühlen wir uns mit Rheinhessen, der Landschaft und den Menschen verbunden.“ Er gab einen Ausblick auf die geplanten Veranstaltungen 2015.

Tourismus und Wein noch enger verzahnen

Im Mittelpunkt des Dreikönigszirkels stand der Vortrag von Eberhard Abele, Deutsches Weininstitut (DWI), über eine Studie zum Thema „Tourismus und Wein“. Der Weintourismus ist für die deutschen Weinregionen von zunehmender wirtschaftlicher Bedeutung. Wer ein Weingut besucht und Winzer kennengelernt hat, ist meist nachhaltig vom Erlebnis geprägt. Deshalb befasst sich das DWI verstärkt mit dem Weintourismus. Die Studie ergab für Rheinhessen ernüchternde Ergebnisse.

Allerdings befindet sich in Rheinhessen der Tourismus erst seit Kurzem im Aufbau. Touristisch stehen Mosel, Pfalz und Franken, die schon eine längere Tradition in dieser Hinsicht haben, vor Rheinhessen, das einen mittleren Platz bei den Weinregionen Deutschlands einnimmt. Überzeugte Menschen, wie die Kultur- und Weinbotschafter und die Mitglieder der Interessengemeinschaften, haben eine nicht für möglich gehaltene Bewegung in Gang gesetzt. Laut Abele müssen noch mehr Weinerlebnisse geschaffen werden. Dafür ist eine enge Zusammenarbeit von Weinwirtschaft und Tourismus unverzichtbar. Die Weinbruderschaft Rheinhessen sieht es als ihren Auftrag, mit weinkulturellen Themen zu unterstützen.



Eberhard Abele, DWI, stellte eine Studie zum Thema Tourismus und Wein vor.

Foto: Günter Weis



Quelle: IHK/dwi

Tourismus in Rheinhessen 2013

25,5 Millionen Tagesreisende
1,85 Millionen Übernachtungen
Bruttoumsatz: 911,7 Millionen Euro
Einkommen: 406,0 Millionen Euro



Rheinhessen

WEINZIRKEL AM DREIKÖNIGSTAG



*Die strahlende Verbandsgemeindeweinkönigin Sabrina Becker.
Foto: Bettina Siée*

Die Weinkönigin der Verbandsgemeinde Wörrstadt, Sabrina Becker (später, im September 2015, wurde sie zur Rheinhessischen Weinkönigin gewählt), fühlt sich durch die Liebe zum Wein mit der Weinbruderschaft verbunden.

Kirchturmdenken in den Ortschaften blockiert

Organisator des Dreikönigszirkels, Bruderrat Rainer Böß, beobachtete, dass das Kirchturmdenken in den Ortschaften einer neuen Gemeinschaft der Winzer gewichen sei. Die Wörrstädter Jungwinzerin Katrin Dorst moderierte die Weinprobe und wies auf die wichtigsten Wörrstädter Lagen Kachelberg und Rheingrafenberg hin. Die Wörrstädter Weingüter Dorst, Mussel, Ullmer, Weinmann, Böhm und Blass präsentierten im Rahmen der Weinprobe ihre Weine. •



Die Fassschlubber stehen parat.

Foto: Günter Weis



Katrin Dorst (Mitte) moderierte die Weinprobe der Wörrstädter Winzer.

Foto: Bettina Siée



Die Qualität stets im Blick – auch bei großen Mengen

Von Bettina Siée

Die Jungweinprobe 2015 führte die Weinbruderschaft Rheinhessen zur Erzeugergemeinschaft (EZG) Goldenes Rheinhessen nach Bornheim. Diese bot bereitwillig einen Blick hinter die Kulissen. Goldenes Rheinhessen übernimmt Trauben, Most und Weine seiner 240 Mitglieder aus ganz Rheinhessen und bietet somit einen guten Überblick über die Weine der Region. Die EZG-Mitglieder bewirtschaften derzeit 2250 Hektar Reben. Es werden auch noch Weine zugekauft, etwa zehn Prozent der rheinhessischen Ernte durchlaufen die EZG. Es reicht nicht, um den rheinhessischen Fassweinmarkt zu stabilisieren oder gar höhere Erzeugerpreise durchzusetzen, aber die Bornheimer haben sich in der Branche einen guten Ruf erarbeitet als verlässlicher, seriöser Handelspartner. „1979 gegründet, gab es schwere Zeiten. 35 Jahre Auf und Ab auf der Suche nach dem richtigen Weg haben geprägt“, sagt Vorsitzender Hubertus Brand. Goldenes Rheinhessen erzeugt die Weine

Gelegenheit, die Erzeugergemeinschaft Goldenes Rheinhessen in Bornheim zu besichtigen.

Foto: Ulrich Unger



ganz nach den Wünschen der Kunden, etwa 80 Abnehmern. Es sind große Kellereien, die den Wein füllfertig für den Lebensmittelhandel haben wollen. Das Tanklager kann 30 Millionen Liter aufnehmen. Etwa 50 Millionen Liter durchlaufen im Jahr den Betrieb. Für Rheinhessen hat die EZG also große Bedeutung, ein Teil der Ernte wird hier verarbeitet.

Goldenes Rheinhessen besichtigt

Die EZG Bornheim ist hochmodern ausgestattet und schlank durchorganisiert. Die heute verlangten Zertifizierungen machten dies notwendig. So ist die Gemeinschaft für die Zukunft gerüstet. „Weinkultur hat Zukunft“, das Jahresthema der Weinbruderschaft wird hier gelebt, auch wenn ein Stück Idylle vom alten Holzfasskeller den blitzsauberen Edelstahltanks weichen musste.

Im Kelterhaus der Erzeugergemeinschaft begrüßte der technische Betriebsleiter Fritz Fell-Rathmacher die rund 70 Weinbrüder und Weinschwestern. 14,5 Millionen Kilogramm Trauben wurden im Herbst 2014 in Bornheim angenommen. „Wir können am Tag bis zu eine Million Kilo Trauben annehmen und liegen damit vermutlich mit an der Spitze in Deutschland“, so Fell-Rathmacher, der den klar strukturierten Ablauf im Herbst schilderte, von der Probenahme über das Wiegen, Abladen bis zum Empfang der Papiere und dem Verlassen des Geländes. Vier bis fünf Arbeitskräfte sind optimal aufeinander eingespielt und schaffen das.

„Normal werden zwei Drittel der Rotweinmaische erhitzt und ein Drittel maischevergoren, aber 2014 haben wir alles erhitzt, sicher ist sicher“, wies Fell-Rathmacher auf den turbulenten Herbst mit fäulnisgefährdetem Lesegut hin. Zum ersten Mal war die Kirschessigfliege in Rheinhessen massenhaft aufgetreten und hatte vielerorts für Aufregung gesorgt.

Zukunftsweisend strukturiert und schlagkräftig

Die Jungweinprobe fand wenige Schritte weiter im Bornheimer Gemeindezentrum Oswaldhöhe statt. Bornheim liegt am Fuße der Oswaldhöhe, nach der die Bornheimer ihr Gemeindezentrum benannt haben. Es wurde von Bruderrat Klaus Kappler



Brudermeister Otto Schätzel, Bornheimer Ortsbürgermeisterin Renate Steingäß, Rhein Hessische Weinkönigin Isabelle Willersinn, Bruderrätin Bettina Siée, EZG-Betriebsleiter Fritz Fell-Rathmacher und EZG-Vorsitzender Hubertus Brand bei der Jungweinprobe in Bornheim.

Foto: Ulrich Unger

gebaut und ist das erste Gebäude in Rheinland-Pfalz, das nach den neuesten Energiebestimmungen gebaut wurde.

Die rheinhessische Weinkönigin Isabelle Willersinn blickte auf den Jahrgang zurück: Die Weinwirtschaft freute sich vor dem Herbst 2014 auf einen guten Jahrgang und eine entsprechende Menge, um den Markt kontinuierlich beliefern zu können. In frühreifenden, roten Rebsorten begann die Lese durch Schädlingsbefall und Fäulnis überstürzt. Oft konnte durch frühe oder selektive Handlese die Ernte noch gerettet werden.

Das Weinjahr 2014 war von Extremen geprägt: Ein viel zu warmer Winter und ein früher Austrieb der Reben führten zu einer sehr frühen Traubenblüte, die bei sehr hohen Temperaturen über Pfingsten zügig verlief. Niederschläge blieben lange aus, kamen dann aber im Juli und August umso heftiger und wollten auch im September nicht enden. Oftmals drückten sich die Beeren ab oder platzten auf. Erstmals trat die Kirschessigfliege auf, die aus Asien eingewandert ist und in Gebieten mit Obstbau verheerende Schäden anrichtete. Die Kirschessigfliege befällt nur rote Sorten und hat vereinzelt zu Totalverlusten geführt. Auch Wespen und Mäuse schädigten 2014 stark und förderten die Fäulnis. Die Winzer beobachteten ihre Weinberge



sehr gut und mussten zügig lesen, bevor Essigfäule alles zu verderben drohte. Warten auf höhere Mostgewichte machte oft keinen Sinn. So war 2014 die Anreicherung des natürlichen Alkoholgehaltes durch Zuckering des Mostes vor der Gärung ein Thema. Das rheinland-pfälzische Weinbauministerium beantragte bei der EU für Weine des 2014er Jahrgangs eine erhöhte Anreicherung von 3,0 Prozent Volumen Alkohol auf 3,5 zu erlauben. Auch das Mindestmostgewicht für Dornfelder Qualitätswein wurde für den Jahrgang 2014 von 68 Grad Oechsle auf 65 Grad Oechsle gesenkt. „Trotzdem, wir haben einen guten Jahrgang“, resümierte Willersinn.

Laut Landwirtschaftskammer lag die Ernte in Rheinland-Pfalz mit sechs Millionen Hektoliter im Jahr 2014 genau im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die beiden großen Anbauggebiete Rheinhessen und Pfalz lagen etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Rheinhessen erntete knapp 2,6 Millionen hl, die Pfalz 2,2 Millionen hl.

Überraschend gute Weine nach dem turbulenten Herbst

Im Mittelpunkt der Jungweinprobe standen 2014er Weißweine aus Rheinhessen. Der Jahrgang 2014 überrascht mit seinen aromatischen Weinen, trotz des turbulenten, teilweise problematischen Herbstverlaufes, meinte Fell-Rathmacher, der die Probe moderierte. Hochpreisige Spitzenweine zu erreichen sei Aufgabe der direktvermarktenden Winzer. Diese sind Aushängeschilder für die gesamte Region. Im Gegensatz zu den Winzern, die Nischen bedienen können, ist es Aufgabe der Erzeugergemeinschaft Goldenes Rheinhessen, möglichst große Mengen in einheitlicher, guter Basisqualität zu liefern. 80 Prozent der rheinhessischen Weine werden über den Lebensmitteleinzelhandel verkauft. Die Weine der Erzeugergemeinschaft sind also das Fundament der Winzer in der Region.

„Zukunftsweisend strukturiert und schlagkräftig ist die Erzeugergemeinschaft“, lobte Brudermeister Otto Schätzel, „trotz der beeindruckend hohen Mengen, die hier verarbeitet werden, stimmt die Qualität“. Im Laufe der Jungweinprobe stellten die Weinbrüder und Weinschwester fest, dass die Bornheimer eine gute Arbeit leisten, zumal hohe Mengen hinter den



Sehen, riechen, schmecken – die 14er Jungweine machen Spaß.



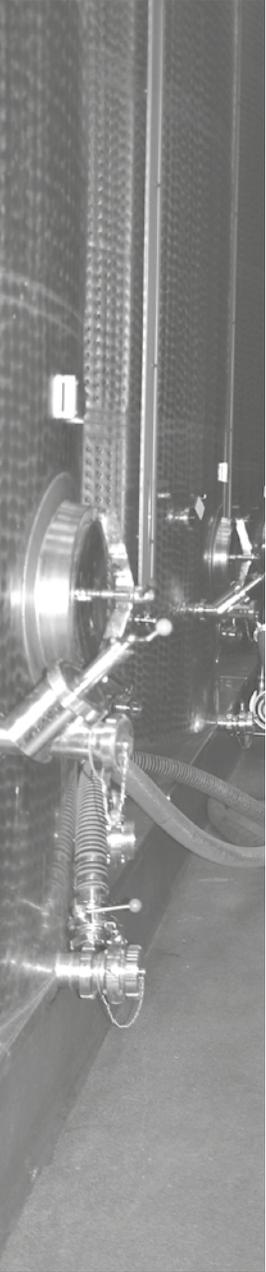
Fritz Fell-Rathmacher und Hubertus Brand im Gespräch mit Thomas Schätzel.



Jungweinprobe im Gemeindezentrum Oswaldhöhe in Bornheim.

Fotos: Ulrich Unger

probierten Weinen standen. „Es ist durchaus nicht immer einfach aus den angelieferten Trauben und Weinen aus ganz Rheinhessen, von ganz verschiedenen Standorten, exakt das vom Handel gewünschte Produkt zu erzeugen“, erklärte EZG-Vorsitzender Hubertus Brand. Es wurde verstärkt in die Traubenannahme investiert, um möglichst früh schon die Weichen stellen zu können, je nach Kundenwunsch.



Wie Fell-Rathmacher erklärte, geht eine erste Lieferung Riesling-Sektgrundwein (wie probiert) in Höhe von rund 750 000 Liter Sektgrundwein in Richtung Wiesbaden, es folgen im Laufe des Jahres 2015 mindestens nochmal so viel. Hinter dem Grauburgunder stehen nur rund 180 000 Liter. Der Silvaner liegt so ungefähr auf dem gleichen Level. Diese Weine sind Auftragsarbeiten für große flaschenweinvermarktende Winzer.

Brudermeister Otto Schätzel beklagt: „Da leider kein Abnehmer bereit ist, entsprechende Qualitäten und Projekte mit höheren Preisen zu honorieren, kann die Bornheimer Erzeugergemeinschaft bei ihren Mitgliedern nur schwer Interesse für Projektweine wecken.“ Niedrige Erntemengen und zusätzliche Arbeiten im Weinberg und Keller müssten entsprechend bezahlt werden, „Solange von den Abnehmern keiner bereit dazu ist, genügt wohl das vorhandene Basisniveau der EZG“, folgert Hubertus Brand.

In Bornheim noch einen Morgen Malvasier

Die Organisatorin der Jungweinprobe, Bruderrätin Bettina Siée, wies auf eine Rarität in Bornheim hin, denn hier wird noch Malvasier angebaut. Es gibt nur noch sehr wenige Reben dieser Rebsorte, die zu Zeiten Luthers sehr verbreitet war. Es ist überliefert, dass Luther Malvasier trank, zum Beispiel in Oppenheim zu geröstetem Brot, als er zum Wormser Reichstag reiste. In Deutschland gibt es Malvasier heute nur noch in Rheinhessen und zwar 3,5 Hektar. In Bornheim pflegt Friedel Schoenfeld vom Weingut Chumbderhof einen Morgen Malvasier. Erhaltungszüchterin war bis vor kurzem Dagmar Rückrich-Menger, eine gebürtige Bornheimerin, die nach Eich geheiratet hat. Für den direktvermarktenden Friedel Schoenfeld ist Malvasier eine erhaltenswerte Rebsorte, weil sie historisch ist und man viele Geschichten dazu erzählen kann.

Vor der Weinprobe gab es ein rustikales, echt rheinhessisches Essen. Für die Stärkung mit „Grumbeerbrieh“, „hausmacher Worscht“ und „Fleischworscht“ sorgte Metzgerei Denne aus Lonsheim. ●



Am Drei-Grazien-Brunnen in Zornheim

Von Norbert Krupp

Am ersten Samstag im Mai trifft sich die Weinbruderschaft Rheinhessen traditionell zum Frühlingsfest. Dieses Jahr fand die feierliche Aufnahme der neuen Mitglieder auf dem neu gestalteten Lindenplatz im fast 4000 Einwohner zählenden Zornheim statt. Wenige Tage zuvor hatte Peter E. Eckes, ebenfalls Weinbruder, an dieser Stelle den Drei-Grazien-Brunnen gestiftet, der nun durch sein wechselvolles Wasserspiel begeistert. Der erfolgreiche Nieder-Olmer Unternehmer wohnt seit 40 Jahren in Zornheim und wollte der Gemeinde, in der er sich immer wohlgeföhlt habe,



etwas zurückgeben. Der Bildhauer Franz Müller-Steinfurt hat drei hübsche Grazien geschaffen, die mit ihren Füßen Trauben treten. Ein reizvolles Wasserspiel macht den Brunnen zum Blickfang und wird an warmen Tagen den Kindern sicher viel Freude bereiten. Die Mitglieder der Weinbruderschaft versammelten sich auf dem Lindenplatz in Zornheim am Brunnen zum Begrüßungsschluck.

Bekennnis zu Rheinhessen und seinem Wein

Bruderrat Dr. Andreas Schreiber hatte das Frühlingsfest bestens organisiert und hieß die rund 130 Mitglieder willkommen. Nach der jeweiligen Vorstellung von zehn neuen Weinbrüdern und zwei Weinschwestern durch die launigen Worte von Bruderrat Bernd Kern und dem Versprechen, sich zu Rheinhessen zu bekennen, nahmen die Kandidaten einen kräf-



Bruderrat Dr. Andreas Schreiber begrüßt 130 Mitglieder der Weinbruderschaft zum Frühlingsfest.

Foto: Bettina Siee

tigen Schluck Wein und sind damit in die Weinbruderschaft aufgenommen. Mit dem Trinkspruch „In Vino Salvatio“ im Sinne von: „Der Wein erlöst von den Bedrängnissen des Lebens“, werden die Neuen willkommen geheißen. Brudermeister Otto Schätzel appellierte an alle Weinbrüder und Weinschwestern, im Alltag Botschafter für Rheinhessen zu sein.

Die Zornheimer Kultur- und Weinbotschafterinnen Hiltrud Hollich und Elke Tautenhahn, gerade erst zu Weinschwestern ernannt, führten durch das historische Zentrum der Gemeinde, die auf eine fränkische Siedlung zurückgeht und schon 771 mit dem Namen „Zareganheim“ bei einer Schenkung von Weinbergen an das Kloster Fulda urkundlich erwähnt wurde.



**Aufmerksame
Zuhörer beim
Aufnahme-
zeremoniell.
Foto: Bettina Siée**



Die Gäste lernten den aus zwei Bauerngehöften entstandenen Gemeindehof kennen, der im Zuge der Dorferneuerung gründlich renoviert wurde und heute Gemeindeverwaltung und Bücherei beherbergt. Am Röhrbrunnenplatz kam der Wunsch auf, sich die angrenzende katholische Pfarrkirche St. Bartholomäus auch von innen anzusehen. Deren Vorgängerkirche war baufällig und musste 1894 abgerissen werden. Am 29. Juni 1895 wurde das dreischiffige Gotteshaus im neugotischen Stil eingeweiht.

Zum zweiten Teil des Frühlingsfestes begrüßte Ortsbürgermeister Dr. Werner Dahmen seine Weinschwestern und -brüder in der Turn- und Versammlungshalle und stellte seine





*Besuch der
Pfarrkirche
St. Bartholomäus.
Foto: Norbert Krupp*

Gemeinde vor, die über 150 Hektar Rebfläche verfügt und mit 240 Meter relativ hoch liegt, auf dem „Sonnenplateau“ Rheinhessens.

Botschafter sein für Rheinhessen

Für das Jubiläum „200 Jahre Rheinhessen“ seien bereits mehr als 350 Einzelveranstaltungen geplant, berichtete Tobias Bartenbach, der Leiter des Projektbüros „Rheinhessen 2016“. Der offizielle Festakt wird am 8. Juli 2016 im Staatstheater Mainz stattfinden. Es soll aber das ganze Jahr über im ganzen Land gefeiert werden. Die Weinbruderschaft Rheinhessen beteiligt sich mit einem Treffen aller deutschsprachigen Weinbruderschaften vom 6. bis 8. Mai 2016. Bartenbach bat alle Zuhörer die Jubiläumsfeierlichkeiten zu unterstützen und die Botschaft in die Welt hinauszutragen.

Nach einem Frühlingsbuffet der Zornheimer Weinstuben präsentierten die ortsansässigen Winzer Weine vom Sonnenplateau. Die Weinprobe beinhaltete für Rheinhessen ungewöhnliche Weine wie Merlot und Cabernet Dorsa, beide im Barrique gereift, aber auch Spätburgunder und Frühburgunder. Nach Grünem Veltliner kamen auch vertraute, typische Silvaner und Riesling ins Glas.

„Wir alle sind Botschafter für Rheinhessen. Wir müssen raus mit der Information, was Rheinhessen für uns bedeutet. Wir müssen zeigen, was Rheinhessen ausmacht und was wir können“, fasste Bruderrat Dr. Andreas Scheiber als wichtigste Botschaft des Tages zusammen.

Zum Abschied stimmte man gemeinsam den „Cantus“ an, in dessen Strophen der erste Brudermeister, Ehrenbrudermeister Dr. Hans-Jörg Koch 1975 seine Liebe zum Wein und zu Rheinhessen verewigt hat.

*Neue Mitglieder der
Weinbruderschaft*

Foto: Bettina Siée



Neue Mitglieder

Zwölf Mitglieder hat die Weinbruderschaft Rheinhessen 2015 aufgenommen: Hiltrud Hollich und Elke Tautenhahn, beide aus Zornheim, Pascal Balzhäuser aus Gimsheim, Uwe Franz aus Worms, Konstantin Guntrum aus Oppenheim, Sascha Kaiser aus Worms, Norbert Krupp aus Wöllstein, Dr. Jürgen Pesch aus Mainz, David Profit aus Alsheim, Rainer Richter aus Ludwigshöhe, Mathias Wolf aus Lörzweiler und Peter Zahn aus Erbes-Büdesheim

In Ingelheim dem Kaiser auf der Spur

Von Tobias Kraft

Am vermutlich heißesten Tag des Jahres 2015 trafen sich über 40 Weinschwestern und Weinbrüder zum Familienwandertag in der Rotweinstadt Ingelheim. Am Brunnen vor dem alten Rathaus gab es einen Begrüßungsschluck. Es war eine schöne Wanderung vorbereitet, die wegen der sengenden Hitze verkürzt wurde. So blieb mehr Zeit für Kultur. Die Weinbruderschaft begab sich auf die Spuren Karls des Großen, der mit dem Bau der Kaiserpfalz maßgeblich das Gesicht der Stadt



Bruderrat Tobias Kraft begrüßt zum Familienwandertag in Ingelheim am Brunnen vor dem alten Rathaus.



Trotz Hitze war der Familienwandertag in Ingelheim erstaunlich gut besucht.

prägte. Dank ihrer Dimensionen und ihrer Ausstattung stellt sie bis heute eine der bedeutendsten Großarchitekturen des frühen und hohen Mittelalters dar.

Die Weinberge und die fruchtbaren Ackerflächen des Ingelheimer Grundes wusste Karl der Große hinsichtlich der Versorgung seiner Ingelheimer Kaiserpfalz zu schätzen. Seine Landgüterverordnung (Capitulare de villis) prägte die Kultur des Wein-, Obst und Ackerbaus im Selztal bis zum heutigen Tag. Im Jahr 2014 jährte sich der Todestag Karl des Großen

zum 1200. Mal. Im Nachgang dieses Gedenkens begab sich die Weinbruderschaft auf seine Spuren und entdeckte weitere (wein)kulturelle Besonderheiten.

Mit den Weinbrüdern Dr. Joachim Gerhard, Oberbürgermeister a. D., und Dr. Ernst-Ludwig Fellechner, der 30 Jahre an der Saalkirche in Ingelheim als evangelischer Pfarrer amtierte, waren zwei ausgewiesene Kenner der örtlichen historischen Zeugnisse gefunden, die mit den Besuchern in die Zeit des großen Herrschers und die Ingelheimer Geschichte eintauchten. Unter dem Motto „Dem Kaiser auf der Spur“ begaben sich die Weinbrüder und Weinschwester auf die spannende Reise in die Zeit vor 1200 Jahren. Weinbruder Fellechner



Weinbruder Dr. Joachim Gerhard, Oberbürgermeister a. D., führte durch Ingelheim.

Fotos: Bettina Sié



Dr. Ernst-Ludwig Fellechner zeigt das Gebiet der Kaiserpfalz.

wusste viel über das architektonische Erbe Karls des Großen zu erzählen, sodass man einen Eindruck seines imperialen Herrschaftsanspruchs in der Tradition der antiken Herrscher erhielt.

Weinbruder Dr. Joachim Gerhard erzählte aus der reichen Geschichte Ingelheims. Der historische Rundgang auf der „Karolinger-Route“ führte zu den karlszeitlichen Überresten der Ingelheimer Kaiserpfalz durch das Saalgebiet zur Aula regia, die ehemalige Thronhalle Karls des Großen und dann am Bas-



sin der Fernwasserleitung vorbei zum Heidesheimer Tor, ein Rest des einst 89 Meter breiten monumentalen Halbkreisbaus der Pfalz, der im Scheitelpunkt mit einer Toranlage ausgestattet war.

Skinnerorgel aus Amerika ist einzigartig in Europa

Dankbar strömten die Besucher in die kühle, ottonische Saalkirche. Nach den Ausführungen zur Historie des Gebäudes durch Weinbruder Dr. Fellechner erfreute ein Orgelkonzert auf der Skinner-Orgel. In Amerika abgebaut und hier wieder auf-



*Interessierte
Zuhörer:
Beeindruckende
Dimensionen der
Kaiserpfalz.*



gebaut, beeindruckte die amerikanische Orgelmusik, zwei- und vierhändig gespielt auf der einzigen Skinner-Orgel in einer europäischen Kirche, durch das überraschend breite Repertoire. Dekanatskantor Carsten Lenz und Kantorin Iris Lenz spielten zwei- und vierhändig, aber auch zwei- und vierfüßig, was erstaunlich anzusehen war.

Hinaus in der Hitze, begaben sich die Weingeschwister zügig ins Saalgebiet zum „Letzten Spatenstich“ der von der Weinbruderschaft gestifteten Resista-Ulme, mit der Enthüllung eines Widmungsschildes. Somit hat die Weinbruderschaft im Laufe der Jahre eine zweite Ulme an die Stadt Ingelheim über-

geben. Dies erfolgte symbolisch durch Brudermeister Otto Schätzel mit der Enthüllung eines Widmungsschildes.

Bis heute verrät der Bereich „Am Graben“ östlich vor dem Heidesheimer Tor durch Name, Form und durch die Geländeoberfläche seine Funktion im Hoch- und Spätmittelalter: Hier lag in paralleler Ausrichtung zum Halbkreisbau ein wasserführender Wehrgraben der Pfalzbefestigung. Auf diesem historischen Gelände befindet sich der Standort unserer neuen Resista-Ulme. Typisch für Rheinhessen ist die Ulme, weshalb die Weinbruderschaft Rheinhessen jedes Jahr an ihrem Familienwandertag eine resistente Ulme pflanzt, um dem Ulmen-



Brudermeister Otto Schätzel, Bruderrat Tobias Kraft (von links) und andere montieren das Widmungsschild.

*Die einzige Skinner- Orgel in Europa.
Fotos: Bettina Siée*



sterben entgegenzuwirken. Wünschenswert wäre es, dass überall weitere Resista-Ulmen gepflanzt würden, um diesen in Rheinhessen heimischen Baum zu erhalten.

Einzigartige Etikettensammlung aus zwei Jahrhunderten

Weiter führte der Weg nach Ober-Ingelheim zum Anwesen des Weinbruders Karlheinz Pitzer. Nach einem Erfrischungstrunk mit spritzigen Weinen aus dem Ingelheimer Grund betrachteten die Weinbrüder und Weinschwester die Weinetiketten-

sammlung von Pitzer. Seit 200 Jahren gibt es Etiketten in der Art wie wir sie heute kennen, weil sie erst seitdem kostengünstig gedruckt werden konnten und sie bringen auf einzigartige Weise ein Stück Kulturgeschichte unserer Weinregion durch zwei Jahrhunderte zum Ausdruck. Die Gestaltung und das Design der Etiketten führen uns weinkulturelle Entwicklung im wahrsten Sinne des Wortes anschaulich vor Augen. Kurz und bündig sind auf den alten Etiketten nur die Ortsnamen oder Lagennamen genannt: „Oberingelheimer“, „Scharlachberger“

Weinbruder Karlheinz Pitzer sammelt Etiketten aus Rheinhessen.



*Etiketten:
1831er Laubenheimer,
1859er Bodenheimer,
1834er Liebfrauenmilch*

Fotos: Bettina Siée

„Niersteiner“, „Rochusberger“. Weinbruder Pitzer weiß viel Interessantes zu erzählen und so flog die Zeit dahin.

Zum Abschluss mit deftiger hausmacher Wurst und Käse sowie ausgewählten Ingelheimer Weinen klang die Veranstaltung im Haus des Weines Kloster Engelthal aus. Weinbruder Burkhard Wasem servierte passende Sommerweine im Wohngarten des Klosters. ●

Reif für eine Weinerlebniswelt?

Von Norbert Krupp

Rheinessen bietet sich als idealer Standort für eine deutsche Weinerlebniswelt an, als „größtes Weinanbaugebiet Deutschlands, mit der einzigartigen Nachbarschaft zu fünf angrenzenden Weinbaugebieten“, das erklärte Weinjournalist Fabian Lange den rund 70 Mitglieder der Weinbruderschaft Rheinessen zu St. Katharinen, die sich zum traditionellen Weinzirkel, anlässlich des St. Rochustages, in der Wißberghalle Sprendlingen trafen.

Die Veranstaltung startete mit einem prickelnden Begrüßungsschluck, einem 2010er Riesling brut nature, aus dem Hause der Erzeugergemeinschaft Winzersekt, die in Sprendlingen ansässig ist. Der Organisator des Rochuszirkels, Bruderrat



Über das hochkarätige Programm beim Weinzirkel zum St. Rochustag freuen sich (von links) Maria Martin-Böß, Moderator Walter Klippel, Oenologe Wolfgang Heeß, Referent Fabian Lange, Weinfée Nadja Bechtluft und Brudermeister Otto Schätzel. Foto: Norbert Krupp

Rainer Böß, war verhindert, sodass Weinbruder Walter Klippel die Veranstaltung moderierte. Brudermeister Otto Schätzel rief in seinem Grußwort das Jahresthema „200 Jahre Rheinessen – Weinkultur hat Zukunft“ ins Gedächtnis: „Aus Anlass des bevorstehenden 200-jährigen Jubiläums Rheinessen schauen

WEINZIRKEL AM SANKT ROCHUSTAG

wir zurück und befassen uns mit der Weinhistorie, besonders der letzten beiden Jahrhunderte, die sehr prägend war. Daraus gilt es, die richtigen Schlüsse zu ziehen, Traditionen zu bewahren und die Zukunft zu entwickeln, denn Weinkultur ist ein dynamischer Prozess.“

Ideen liegen in der Schublade, Investor gesucht



Referent Fabian Lange meint die Zeit sei reif für eine Weinerlebniswelt in Rheinhessen.

Foto: Bettina Siée

Im Mittelpunkt des Weinzirkels stand ein Fachvortrag von Fabian Lange, Autor aus Rommersheim, der seit vielen Jahren über die Themen Wein, Genuss und Lebensart schreibt. Er reist sehr viel und berichtete über weintouristische Vorzeigeprojekte, in denen Weinerlebnis und Weinkultur im Mittelpunkt stehen. Fabian Lange ist der Meinung, dass Rheinhessen, als das größte Weinbaugebiet Deutschlands „reif“ ist für eine Weinerlebniswelt. Rheinhessen, mit den rundum angrenzenden Weinanbaugebieten und der guten Infrastruktur sei ideal.

Lange berichtete von bereits bestehenden Weinerlebniswelten wie „Vinopolis“ in London, das auch zum Weinverkosten einlädt oder die „Loisium“-Weinerlebniswelt in Langenlois bei Wien, die den Weg von der Traube bis zum fertigen Wein in der Flasche erklärt. Auch in der Steiermark, in Bordeaux, Burgund sowie Brasilien und Argentinien kennt der Experte



Die Loisium-Weinerlebniswelt in Langenlois bei Wien erklärt den Weg von der Traube zum Wein in der Flasche. Foto: Loisium



Der Eingang zur Weinerlebnis-Welt „Vinopolis“ in London. Foto: Vinopolis

vergleichbare Einrichtungen, die bei den Besuchern emotionale Bindungen zum Thema Wein entstehen lassen.

Lange präsentierte den von ihm erstellten Entwurf eines sternförmigen Gebäudes, das ein Erlebniszentrum mit 3-D-Kino, einen Feuergarten, Bereiche für Rot-, Weiß- und Schaumweine, ein Haus der Winzer sowie einen Outlet-Store für Wein und Sekt bereitstellen soll, ergänzt durch ein 150-Betten-Hotel und zwei weitere Häuser.

Die Synergie-Effekte, die mit einem solchen Projekt verbunden wären, könne man sich noch nicht präzise vorstellen, merkte dazu Brudermeister Otto Schätzel an. In Bordeaux sei ein ähnliches Vorhaben schon seit sieben Jahren in der Planung und werde, trotz Geldmangels, seit zwei Jahren realisiert. „Es wird dabei auf die langfristige, strategische Ausrichtung ankommen“, meint Schätzel. Der Oenologe Wolfgang Heß aus Sprendlingen bedauerte, dass die Unterstützung des Projektes durch den Landkreis und die Landesregierung ausgeblieben sei und die Orts- und Verbandsgemeinde das wünschenswerte Vorhaben aus eigenen Kräften nicht verwirklichen könne.

Tourismus und Weinwirtschaft ausbauen

„Wir brauchen unsere Weinbruderschaft nötiger denn je“, stellte Brudermeister Schätzel fest. Rheinhessen habe sich zu einer dynamischen und weinkompetenten Region entwickelt, deren Weinkultur von der Weinbruderschaft mitgepflegt und kompetent besetzt wird. Den Dialog von Tourismus und Weinwirtschaft gelte es auszubauen und dauerhaft in Gang zu halten, forderte er.

Über ein „ereignisreiches Jahr für die Weinkultur in Sprendlingen“ berichtete Ortsbürgermeister Manfred Bucher, der daran erinnerte, dass jüngst die erste von fünf Sandsteinsäulen für die künftige Freiluftbühne der Weinerlebniswelt am Wißberg durch Künstler gestaltet wurde. Auf dem Rundweg, der auf dem Wißberg-Plateau entstehen soll, würden bald die Panorama-Tafeln aufgestellt. Der demografische Wandel werde auch in Sprendlingen wahrgenommen. Dies müsse man als Chance verstehen, die Gewohnheiten an neue Zeiten anzupassen. Es sei noch ein langer Weg zu meistern, bis Rheinhessen



WEINZIRKEL AM SANKT ROCHUSTAG

mit anderen Tourismusregionen zahlenmäßig konkurrieren könne, glaubt Bucher.

Moderator Walter Klippel, der mit launigen Worten durch das von Bruderrat Rainer Böß und dessen Frau, Maria Martin-Böß, organisierte Programm führte, ergänzte, dass der Nachbau einer bei Sprendlingen betriebenen Telegrafienstation zu napoleonischen Zeit ein wertvoller Hinweis auf die wechselhafte Vergangenheit der Region sei. Die charmante „Weinfée der rheinhessischen Toscana“, Nadja Bechtluft, bekannte in ihrem Grußwort, dass sie stolz darauf sei, aus Rheinhessen zu stammen.

Wein-Safari durchs Hügelland

Fremden die Region näher zu bringen hat sich auch Andreas Mohr, Chef der Fassschlubber, zur Aufgabe gemacht. Der Lonsheimer Winzer berichtete über seine Idee, kleineren Gästegruppen eine „Wein-Safari“ auf einem zur rollenden Vinothek umgebauten Land Rover Defender anzubieten. „Jede Wein-Safari wird ein individuelles Erlebnis sein“, verspricht er. Nach viel Geduld erfordernden Vorbereitungen und Einhaltung typisch deutscher Vorschriften, konnte er im Spätsommer endlich starten und wurde schon wenige Wochen später vom in-



Zum St. Rochuszirkel versammelte sich die Weinbruderschaft in der Wißberghalle in Sprendlingen.

Walter Klippel moderierte den St. Rochuszirkel.



ternationalen Netzwerk Great Wine Capitals mit dem Wine-Tourism-Award in der Kategorie Innovatives Weinerlebnis ausgezeichnet. Die Gäste buchen die Wein-Safari über www.rheinhausen.de. Andreas Mohr holt die drei bis maximal acht Personen im Hotel oder am Bahnhof in Alzey ab und fährt mit ihnen durch die rheinhessischen Weinberge um Lonsheim. Dazu gibt es Erklärungen am Weinberg zu Weinbaulichen Themen, Geographie und Landschaft sowie eine Weinverkostung am Weinberg mit einem kleinen regionalen Imbiss. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass das Interesse an der Region und am Wein sehr groß ist. Jede Führung sei anders und er lerne interessante Leute kennen, sagte Mohr.

Tradition und Moderne im Dialog

Nach einer rheinhessischen Vesper der Sprendlinger Metzgerei Fasig, führte Wolfgang Heeß aus Sprendlingen, Ehrenpräsident des Bundes deutscher Oenologen, durch die Weinprobe unter dem Motto „Tradition und Moderne im Dialog“. Die 15 ausgewählten Weine der Probe, alle aus Lagen rund um den Wißberg, zeigen, auf welchem hohem Niveau die Weinkultur an diesem exponierten Flecken Rheinhessens inzwischen angekommen ist. Starke Weißweinklassiker aus Riesling, Silvaner und weißen Burgundersorten, feine Traditionalisten wie Muskateller und Malvasier, Überraschungen, wie Scheurebe, aber auch beeindruckende rote Farbtupfer standen auf der Weinkarte des Rochuszirkels. „Rheinhessen weist eine besonders dynamische Entwicklung auf: Es gibt kaum Weinbaubetriebe, in denen Über-50-Jährige noch das Ruder führen“, gab Hees zu bedenken. Er verwies auf die inzwischen sehr gute Ausbildung des talentierten Nachwuchses. Mit dem Cantus, dem Lied der Weinbruderschaft, endete der Rochuszirkel. •



*Wolfgang Heeß,
Ehrenpräsident des
Bundes deutscher
Oenologen
moderierte die
Weinprobe.*

Fotos: Bettina Siée

Graunsberghäuschen erstrahlt in neuem Glanz

Von Bettina Siée



Bruderrat Rainer Böß begrüßte viele Ehrengäste, darunter Landtags- und Bundestagsabgeordnete sowie Kommunalpolitiker

Die Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen hat zum Ziel, die Weinkultur zu bewahren und zu pflegen. Besonders setzt sie sich für die Weinberghäuschen ein, die oftmals vom Verfall bedroht sind. Jedes Jahr wird ein Häuschen prämiert, das liebevoll restauriert wurde – dieses Jahr bekam das Graunsberghäuschen bei Uelversheim eine Plakette.

Die Weinbruderschaft Rheinhessen und die Gemeinde Uelversheim hatten zum Graunsberghäuschen eingeladen – zur 29. Weinberghäuschen-Prämierung. Das Kleinod ist im Besitz der Gemeinde Uelversheim und ein kleines Ausflugsziel, wie Bruderrat Rainer Böß bei der Begrüßung feststellte.

Uelversheim hat nun zwei prämierte Häuschen

Über die Auszeichnung freuen sich Rudolf Baumgarten, Ortsbürgermeister der „merkwerdischen“ Gemeinde („Uzname“ von Uelversheim), der Bauern- und Winzerverein sowie viele Weinbrüder und -schwestern. Etliche Landtags- und Bundestagsabgeordnete sowie Kommunalpolitiker gaben sich die Ehre und

wünschten dem Heisje vor allem Besucher, die es gut behandeln und wertschätzen. Im Schatten des steinernen „Kleinods“, wie es der Ortsbürgermeister bezeichnete, hatten sich der Oppenheimer Stadtbürgermeister und SPD-Bundestagsabgeordnete Marcus Held, VG-Chef Klaus Penzer (SPD), der Niersteiner Stadtbürgermeister Thomas Günther MdL (CDU) und die Landtagsabgeordnete Kathrin Anklam-Trapp (SPD) versammelt.

Brudermeister Otto Schätzel stellte fest, dass Uelversheim nun die erste Gemeinde mit zwei prämierten Weinbergshäuschen sei, denn bereits 1999 ging eine Auszeichnung in die Gemarkung. „Es freut uns immer wieder zu sehen, wie eine solche Prämierung die Kräfte eines Ortes mobilisiert. Denn das ist es, was wir wollen: Weinkultur erlebbar für alle machen. Ein solches Ereignis eignet sich dafür hervorragend. Jetzt, da ein hervorragender Jahrgang 2015 auf uns alle wartet, macht das Verweilen hier draußen noch mehr Laune.“ Die Weinbruderschaft hatte Bilderbuchwetter, sodass es alle genossen, inmitten der Weinberge zu sitzen.

„Was hier geschaffen wurde, bereichert die Gemeinde Uelversheim ungemein und zeigt, was in uns Merkwürdigen steckt“, lobte Ortschef Rudi Baumgarten die akribische und liebevolle Arbeit von Dieter Schleicher und Hans-Peter Klein, die bereits 2009 mit der Umsetzung ihrer Idee zur Renovierung begonnen hatten.

Eine rundum laufende Bank lädt zum Sitzen ein.



Graunsbergshäuschen in Stein gehauen. Fotos: Bettina Sié

Von Erde bedecktes Kleinod wurde ausgebuddelt

Das Graunsbergshäuschen befindet sich nordöstlich der Gemeinde und wurde von fleißigen Uelversheimern in den letzten Jahren liebevoll und fachmännisch restauriert. Es wird auf mindestens 150 Jahre geschätzt und steckte zu einem Drittel in der Erde, sodass es ein Bagger ausgraben musste. Steine wurden gewälzt, zum Vorschein kam ein mit Erde bedeckter,

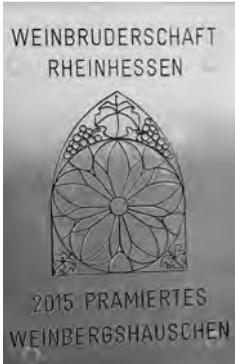
WEINBERGSHÄUSCHENPRÄMIERUNG

tonnengewölbter Rechteckbau, der an einen Gewölbekeller erinnert und das mitten im Weinberg. Erstaunlich ist das vielfältige Baumaterial: Sand- und Kalksteinbrocken, Melaphyr und Ryolithbrocken, dazwischen Backsteine. Für die Restaurierung standen glücklicherweise Steine einer abgerissenen Scheune im Dorf von Weinbruder Werner Hiestand zur Verfügung. Im geräumigen Inneren lädt eine an drei Seiten umlaufende gemauerte Bank zum Sitzen ein.

Bereits im Rahmen der Flurbereinigung in den 80er Jahren wurde ein Freigelände vor dem Häuschen geschaffen und eine Blumenwiese gesät. Hans-Peter Klein und Dieter Schleicher wollten dem Bauwerk mehr Leben einhauchen und haben es liebevoll restauriert und den Vorplatz neu gestaltet.

Nun erstrahlt das Graunsberghäuschen in neuem Glanz. „Wandern und Spazieren ertüchtigt und bildet Körper und Geist. Mit diesem Schmuckstück haben die Uelversheimer und ihre Gäste nun noch mehr Grund, in der Gemarung ihrer schönen Heimat zu lustwandeln“, meinte Penzer.

Die rheinhessische Weinprinzessin Carina Wiemers, aus Worms-Pfeddersheim, erzählte bei ihrem letzten



Die rheinhessische Weinprinzessin Carina Wiemers enthüllt die goldene Plakette der Weinbruderschaft.



Das Graunsberghäuschen der Gemeinde Uelversheim wurde liebevoll restauriert und von der Weinbruderschaft Rheinhessen ausgezeichnet.



Termin als Weinmajestät von ihren ersten Erinnerungen an die Häuschen und ihrem Eindruck damals, dass diese Kleinode zu schade für die Gemarkung seien. Diese Meinung habe sie aber geändert und erfreue sich an den wunderschönen Aussichtspunkten im Wingert. Sie enthüllte feierlich die goldene Prämierungsplakette der Weinbruderschaft, die nun das Heisje ziert.

Die Uelversheimer sorgten für einen Imbiss und Wein, mit dem auf die Auszeichnung angestoßen wurde. Bei Bilderbuchwetter gaben der Männergesangverein und der gemischte Chor der Veranstaltung einen festlichen Rahmen. Nur zögerlich traten die Gäste den Heimweg an, denn es war ein wunderschöner Abend mit lauer Luft, der zum Sitzenbleiben in fröhlicher Runde animierte.



Bruderräte und Mitglieder des Prämierungsausschusses freuen sich mit Weinprinzessin Carina Wiemers über das renovierte Häuschen.



Das Zelt spendete den zahlreichen Gästen wohlthuenden Schatten.

Fotos: Bettina Siée



Die auf dem Herbstfest versammelten Bruderräte der Weinbruderschaft Rheinhessen (von links): Andreas Mohr, Bettina Siée, Tobias Kraft, Andreas Hattemer, Rhein Hessische Weinkönigin Sabrina Becker, Otto Schätzel, Prof. Dr. Axel Powell, Anne Jaeger und Dr. Henning Münch.
Foto: Hartmut Jaeger



Bei Winzern am Rhein zu Gast

Von Bettina Siée

Die Weinbruderschaft Rheinhessen feierte ihr Herbstfest dieses Jahr beim Weingut Raddeck, inmitten der Weinberge am Ortsrand mit grandiosem Ausblick auf Nierstein, den Roten Hang und den Rhein. Auf der Geländekuppe des Galgenbergs residiert das Weingut seit August 2009 und lässt Weinbegeisterte die Schönheit der Landschaft mit Augen und Gaumen gleichermaßen genießen. Die modern gestalteten, lichtdurchfluteten Räume boten den perfekten Rahmen für das Herbstfest. In der Vinothek des Weinguts stimmten sich über 100 Weinschwester und Weinbrüder gemeinsam bei einem Glas Sekt auf den Abend ein.

Bruderrätin Anne Jaeger hatte ein lukullisches Verwöhnprogramm zusammengestellt. Das von „sl mehr buffet“ liebevoll bereitete Menü wurde von Weinen der Weingüter Konstantin Guntrum, Stefan Raddeck und Kai Schätzel begleitet. Die Winzer stellten selbst kompetent und kurzweilig ihre Weine vor und erzählten bisweilen aus dem Nähkästchen. Stolz sind sie, die Winzer vom Rhein, auf ihre einzigartigen Weißweine, die vor 100 Jahren einmal Weltruf hatten. Daran gelte es anzuknüpfen, das ist ihr erklärtes Ziel. Ein musikalischer Leckerbissen bot die Gruppe Rouge Baiser, die in die Welt der franzö-



Die Fassschlubber sind bestens vorbereitet: Zur Einstimmung begrüßte man sich mit einem Glas Sekt.

Die Niersteiner Winzer (von links) Kai Schätzel, Stefan Raddeck und Konstantin Guntrum wollen an die Tradition der Rheinwinzer vor 100 Jahren anknüpfen.

Fotos: Bettina Siée



sischen Chansons entführte. Große Klassiker von Piaf, Brel, Bécaud, Moustaki oder Brassens wechselten mit modernen, frisch und frech interpretierten Popstücken ab.

Weinbruderschaft feierte 45. Geburtstag

Brudermeister Otto Schätzel wies daraufhin, dass die Weinbruderschaft Rheinhessen 1970 gegründet wurde und somit diesen Herbst ihren 45. Geburtstag feiert. Die Winzer blicken auf einen Bilderbuchherbst zurück, ein grandioser Jahrgang reife in den Kellern, sodass es allen Grund gebe, diese Ernte zu feiern. Schätzel zitierte aus alten Aufzeichnungen, in denen das Ende der Lese beschrieben wird. Die Fahrzeuge wurden mit



Ein festlicher Abend steht bevor.

Reblaub und Hagebutten geschmückt. Feierlich wurde eine vorher ausgesuchte, besonders schöne Traube als allerletzte abgeschnitten. Im Roten Hang, über dem Rheintal, mit ehrfurchtsvollem Blick auf den Strom im Tal, sang man „Großer Gott wir loben dich“. Dieses Brauchtum blieb bis ins 19. Jahrhundert erhalten. „Vergangene Weinkultur“, wie Schätzel meint. Vollernter singen keine Lieder, haben aber, durch die Schlagkraft und Flexibilität, die Weinqualität deutlich verbessert.

Sabrina Becker, rheinhessische Weinkönigin, lobte die Weinbruderschaft, weil sie auch Frauen aufnimmt, denn längst haben sie sich in der Weinwirtschaft etabliert. Außerdem freut die Weinmajestät, dass der Brauch, das Ende der Lese zu feiern, gepflegt werde, wenn auch ganz anders als früher. Beim Herbstfest auf sehr gehobenem Niveau, im Vergleich zu früheren Zeiten.

Familiengeschichte vom Gemischtbetrieb zum Weinbaubetrieb

Passend zum diesjährigen Jahresthema der Weinbruderschaft „200 Jahre Rheinhessen – Weinkultur hat Zukunft“ erzählte Stefan Raddeck die Geschichte seines Familienweingutes. Vor 100 Jahren lebten seine Vorfahren vom landwirtschaftlichen Gemischtbetrieb. Die Kartoffelfelder waren damals auf der anderen Rheinseite. Man hielt Kühe, Schweine und „zackerte“ mit dem Pferd. Die Familie hatte keine Not, sie wurde satt, aber es gab natürlich keine Luxusgüter und keinen Urlaub.



Raddecks Vater wurde nicht nach seinen Berufswünschen gefragt, sondern hatte den Betrieb zu übernehmen. Andererseits durfte er schon in jungen Jahren weitreichende Entscheidungen treffen und konzentrierte sich konsequent auf den Weinbau. Er trat schon in den 70er Jahren aus der Winzergenossenschaft aus und startete mit zwei Hektar Reben die Direktvermarktung. Hilfreich bei der Vermarktung war die zahlreiche Verwandtschaft, die durch die Flucht aus Ostpreußen in ganz Deutschland verteilt war und Werbung für den Wein machte. Schon bald kamen erste Gäste nach Nierstein, die Raddecks durch die Weinberge führten. So entwickelte sich der Betrieb weiter.

Stefan Raddeck war nach dem Abitur ein Jahr in den USA und erkannte dort die Wertschätzung für den Wein. Fern der Heimat entschied er sich dafür das Weingut der Familie zu übernehmen, sah aber in den beengten Verhältnissen des Betriebes mitten in Nierstein keine Perspektive. Während der Lehrzeit und dem anschließenden Studium in Geisenheim wurde dann eifrig geplant und verworfen und wieder geplant. Nach fünf Jahren intensiver Vorbereitung und vielen konstruktiven Diskussionen innerhalb der Familie baute Familie Raddeck ein neues Weingut auf dem Galgenberg. Die Großmutter hatte sich bereit erklärt den Betrieb der Eltern zu verkaufen und trug damit nicht unerheblich zum Gelingen des Unterfangens bei. Nur durch den Zusammenhalt der Großfamilie war der Neubau des Weingutes möglich.



Die Rheinhessische Weinkönigin Sabrina Becker feierte mit der Weinbruderschaft.

Fotos: Bettina Siée



Zum Dank für das jahrelange Organisieren des Herbstfestes überreichte Brudermeister Otto Schätzel das Mittlere Symbol an Bruderrätin Anne Jaeger.
Fotos: Bettina Siée

Das Thema Nachhaltigkeit zog sich beim Neubau wie ein roter Faden durch alle Überlegungen. Die Raddecks erzeugen auf ihren Dächern dreimal so viel Strom, wie sie verbrauchen. Geheizt wird mit Erdwärme, die Kosten dafür liegen bei 1 400 Euro im Jahr für die Wärmepumpe. 70 000 Liter Regenwasser können aufgefangen und zum Beispiel für den Pflanzenschutz genutzt werden. Das Weingut Raddeck befasst sich mit dem Thema Nachhaltigkeit, um zukunftsfähig zu sein und zu bleiben. Stefan Raddeck denkt ehrfürchtig an seine Urgroßeltern, von denen er Weinberge geerbt hat, die er gut gepflegt und mit gesundem Boden an nachfolgende Generationen weitergeben will.

Insgesamt sieben Herbstfeste hat Bruderrätin Anne Jaeger organisiert und zu einem besonderen Höhepunkt des Jahres werden lassen. Rein private Gründe führten dazu, dass sie diese Aufgabe jetzt abgibt. Sie wird sich auch weiterhin für die Weinbruderschaft Rheinhessen engagieren, aber zieht sich von der Organisation des Herbstfestes zurück. Als Anerkennung und zum Dank wurde ihr von der Weinbruderschaft das Mittlere Symbol verliehen. ●



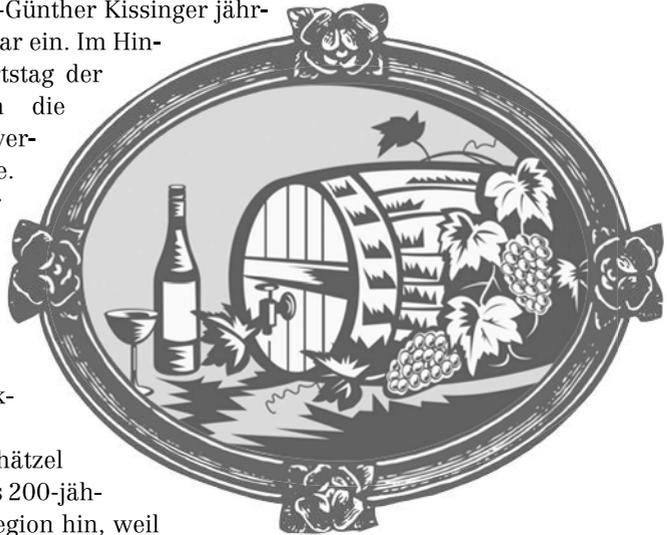
Rückblick auf 200 Jahre Weingeschichte

Von Dr. Andreas Wagner und Bettina Siée

Das 22. Weinkulturseminar der Weinbruderschaft Rheinhessen zu Sankt Katharinen, das in der Aula des DLR in Oppenheim stattfand, stand bereits im Zeichen des bevorstehenden 200-jährigen Jubiläums im Jahr 2016. Bereits seit 1995 lädt Bruderrat Hans-Günther Kissinger jährlich zum Weinkulturseminar ein. Im Hinblick auf den 200. Geburtstag der Region beschäftigt sich die Weinbruderschaft nun verstärkt mit der Geschichte. Kissinger freute sich über die 160 geschichtlich interessierten Besucher aus nah und fern. Somit war die Veranstaltung außerordentlich gut besucht, der weinhistorische Rückblick lockte.

Brudermeister Otto Schätzel wies auf die Bedeutung des 200-jährigen Jubiläums für die Region hin, weil es in den letzten Jahren ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen ließ. Mainz und Rheinhessen nähern sich an. Ziel müsse auch eine geschlossene Außenwirkung sein. „Rheinhessen als Marke“, das wünscht sich Schätzel. Der GDW-Vorsitzende Wolfgang Narjes erinnerte an den Ehrenbrudermeister Prof. Dr. Hans-Jörg Koch als Wegbereiter, dem es immer wichtig war, über die engen Grenzen der eigenen Weinbruderschaft hinauszuschauen.

Bruderrat Dr. Andreas Wagner ist Historiker und hatte in Zusammenarbeit mit der Uni Mainz angeregt, dass sich das Geschichtsmobil speziell mit Weingeschichte befasst. Nach der Veröffentlichung im Landwirtschaftlichen Wochenblatt und in der Tagespresse (AZ) hatten sich knapp 70 Leute gemeldet, die





Die Referenten (von links): Dr. Gunter Mahlerwein, Dr. Henning Türk, Dr. Pia Nordblom, Bruderrat Dr. Andreas Wagner und Prof. Dr. Michael Kißener.
Foto: Bettina Sié

eventuell historisch interessante Dokumente haben. Diese wurden vom Geschichtsmobil besucht und es wurden wahre Schätze gehoben, erzählte Wagner. Zum Beispiel hat das Weingut Merz in Ockenheim lückenlos alles im Weingut dokumentiert. Ein historisch wertvoller Nachlass. Von Barbara Jordans ist nun ein Buch erschienen: „200 Jahre Rheinhessen im Spiegel eines Weingutes.“, es kostet 12 Euro, Barbara-Jordans@web.de.

Als Wein zur Wissenschaft wurde

Der Weinbau der Gegenwart ist besser zu verstehen, wenn man seine historischen Wurzeln kennt. In Zusammenarbeit mit der Johannes-Gutenberg-Universität und Prof. Dr. Michael Kißener hatte die Weinbruderschaft hochkarätige Referenten eingeladen, die in prägnanten und gut verständlichen Vorträgen 200 Jahre Weinbaugeschichte Rheinhessens aufleben ließen. Kißener stellte fest, dass es in den letzten 200 Jahren

Volles Haus beim Weinkulturseminar.
Foto: Vytautas Kielaitis





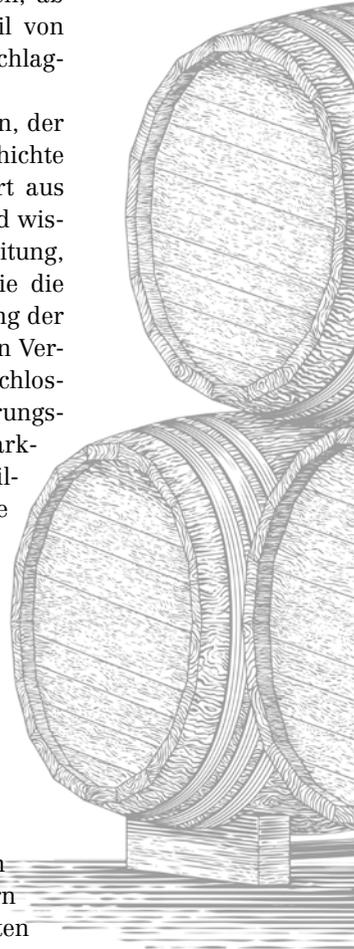
(von links): Dennis Diehl, Dr. Verena von Wiczlinski und Dr. Pia Nordblom.
Foto: Vytautas Kielaitis

Weingeschichte noch beträchtliche Lücken gebe. Die stark zersplitterte Region kam 1816 zum Großherzogtum Hessen, ab 1919 zum Volksstaat Hessen und wurde 1946 ein Teil von Rheinland-Pfalz. Das Weinkulturseminar warf einige Schlaglichter auf die letzten 200 Jahre.

Dr. Henning Türk von der Universität Duisburg-Essen, der die großen Linien der rheinhessischen Weinbaugeschichte nachzeichnete, beleuchtet das 19. und 20. Jahrhundert aus drei langfristigen Perspektiven. Zunächst die zunehmend wissenschaftliche Erforschung der Rebe und der Weinbereitung, nicht zuletzt, um Rebkrankheiten oder -schädlinge, wie die Reblaus, zu bekämpfen. Daneben gab es eine Entwicklung der Assoziierung, bei der sich Winzer in landwirtschaftlichen Vereinen, Genossenschaften oder Verbänden zusammenschlossen. Diese Gruppierungen dienten zunächst dem Erfahrungsaustausch und wurden später zur gemeinsamen Vermarktung oder zur Beeinflussung der politischen Willensbildung eingesetzt. Abschließend zeigte Dr. Türk die zunehmende Reglementierung des Weinbaus von den fürstlichen Verordnungen bis zur aktuellen Agrarpolitik der EU auf. Verwissenschaftlichung, Assoziierung und Verrechtlichung erscheinen als grundlegende Prozesse, die den Weinbau im 19. und 20. Jahrhundert prägten.

Rheinhessische Abgeordnete jammerten über Zapf- und Tranksteuern

Der Mainzer Historiker Dr. Gunter Mahlerwein warf einen Blick auf die politische Rolle der Bauern und Winzer. Die Weinerzeuger Rheinhessens hatten dabei ein starkes Gewicht. Er erzählte anschaulich, wie





Prof. Dr. Michael Kießener stellt Gunter Mahlerwein vor.

Foto: Vytautas Kielaitis

im 19. Jahrhundert. Im Laufe eines Jahrzehnts gab es vielleicht drei Mal Wein, oft Missernten oder schlechte Qualität.

„Drei Hektar reichten im 19. Jahrhundert, um ohne zusätzliches Handwerk über die Runden zu kommen“, stellte Mahlerwein fest. Wer weniger Land besaß, arbeitete als Schuhmacher, Schneider, Leineweber, Maurer oder Metzger. Der Ertrag lag bei vier Ohm (1 Ohm = 160 Liter), also 640 Liter. 8 Morgen Land (in Rheinhessen sind vier Morgen ein Hektar), bedeuteten also schon einen stattlichen Betrieb, dazu kam der Wein. Die großen Betriebe hatten im Dorf eine Machtstellung. Ständiges Thema bei den Diskussionen mit der Obrigkeit in Darmstadt waren die Zapf- und Tranksteuern, die rechtsrheinisch bei zehn Gulden/Ohm lagen. Dies lehnten die Rheinhessen vehement ab. Johann Mappes, Mainzer Weinhändler, sprach in diesem Zusammenhang vom

„Totenhemd“ für Rheinhessen. Um den

„Ruin der Weinerzeuger“ abzuwenden, wurde 1824 zwei Gulden/

Ohm festgesetzt. 40 000 Ohm wurden in Rheinhessen getrunken. Den rheinhessischen Vertretern, darunter Neeb aus Saulheim, gelang es, alle drei Jahre die Steuern zu senken. „Unser Wein ist so miserabel, den kann man nicht auch noch besteuern.“ Rheinhessen war Mitte des 19. Jahrhunderts eine Hochburg der



Liberalen und Demokraten. Viele wanderten aus oder wurden inhaftiert oder gar hingerichtet.

Weinwerbewochen in der Nazizeit – Saufen für den Führer

Dr. Pia Nordblom von der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz, beleuchtete die Entwicklung des Weinbaus im Nationalsozialismus. 1933 gab es eine extrem schlechte Ernte, 60 Prozent der Reben in Oppenheim waren überaltert. Der freiwillige Arbeitsdienst rodete Reben. 1934/35 gab es sensationell gute Ernten (62 und 69 hl/ha). Um für zusätzlichen Weinabsatz zu sorgen, wurden in den Städten „Feste der deutschen Traube und des Weines“ organisiert. Durch die Weinwerbewochen wurden 135 000 Liter Wein abgesetzt, also doch nur „ein Tropfen auf den heißen Stein“, meinte Nordblom. „Saufen für den Führer“, kam dann doch nicht so gut an.

Dass der Weinhandel ganz in jüdischer Hand war, war wohl Propaganda. Der 1869 in Sprendlingen geborene Hermann Sichel, wohnte in Mainz und musste unter dem Druck der NSDAP sein Amt als Vorsitzender des Weinhandels aufgeben. Erst 1938 ging er nach England, wo er 1940 in London starb.

1940 gab es eine katastrophale Weinernte von nur 4 hl/ha. Durch die starken Frostschäden musste oftmals neu angepflanzt werden. Die Kriegsjahre waren durch starken Arbeitskräftemangel gezeichnet. 1945 wuchs ein legendär guter Wein, der meist beschlagnahmt wurde.



Flurbereinigung und Umstellung auf Pfropfreben

Dennis Diehl beleuchtete die Bekämpfung der Reblausplage durch die Umstellung auf Pfropfreben im Zuge der Flurbereinigung.

gung. Durch die oftmals schlechte Pflege während des Krieges waren viele Weinberge in schlechtem Zustand. Die Reblaus hatte sich extrem ausgebreitet. 1947 bei der Gründung von Rheinland-Pfalz gab es 600 000 ha Äcker, 40 000 ha Reben und 700 000 ha Forst. 1953 habe die Reblausverseuchung in Rheinhessen bei 94 Prozent gelegen. Mit der Umstellung auf Pfropfreben wurde nicht nur der Weinbau in der Region gerettet, sondern auch durch Zusammenlegung der stark zersplitterten Flurstücke in vielen Gemeinden, seit den frühen 1960er Jahren, die Grundlagen für die heutigen Strukturen gelegt. Wirtschaftliche Flächeneinheiten, ein Wegenetz durch die Weinberge, das den Maschineneinsatz erlaubt und die Eindämmung der Reblaus begründen den wirtschaftlichen Erfolg des Weinbaus in der Gegenwart.

Skandal und neues Qualitätsbewusstsein



Dr. Verena von Wiczlinski hat die Akten zum Glykol-skandal studiert, rechts Prof. Dr. Michael Kießener

Foto: Vytautas Kielaitis

Die Mainzer Historikerin Dr. Verena von Wiczlinski widmete sich der „Mutter aller Lebensmittelskandale“. Der Glykol-Skandal von 1985 erschütterte den rheinhessischen Weinbau und das Vertrauen der Verbraucher in eine ganze Branche. Wie ein spannender Krimi klangen die Ausführungen von Dr. Verena von Wiczlinski, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Sie studierte die Akten zum Glykolskandal im Jahr 1985 und erzählte die Ereignisse von damals: Der spätere Skandal nahm seinen Anfang in Österreich, als im November 1984 einem Eisenstädter Finanzbeamten aufgefallen war, dass ein Winzer ungewöhnlich große Mengen an Frostschutzmittel absetzen wollte, obwohl er nur einen einzigen kleinen Trecker besaß. Diethylenglykol ist eine chemisch hergestellte Verbindung, die zum Enteisen von Flugzeugen, zum Schutz vor beschlagenen Scheiben, als antistatisches Mittel oder in der Zellstoffherstellung verwendet wird. Es handelt sich um eine wasserhelle Flüssigkeit von sirupartiger Konsistenz, die einen leicht süßlichen Geschmack hat. Laien gingen deshalb davon aus, dass Diethylenglykol den Weinen beigemischt wurde, um sie lieblicher zu

machen. Dies ist aber nicht möglich, die Beimischung diene vielmehr der Extrakterhöhung, also der Vortäuschung einer besseren Qualität des Weines.

Die österreichischen Behörden informierten, per Fernschreiben vom 25. April 1985, das Weinbauministerium in Mainz über die Verwendung von Diethylenglykol in einigen Betrieben, da in Rheinland-Pfalz die größten Importeure österreichischer Weine ansässig waren. Das Weinbauministerium, unter Leitung von Otto Meyer (CDU), unterrichtete allerdings weder den Bund, noch die Bundesländer, noch die Weinkontrolle. Der zuständige Ministerialrat in der Weinbauabteilung, Josef Koy, informierte den Leiter des Chemischen Untersuchungsamtes Trier, Hans Woller, dass Diethylenglykol in österreichischen Weinen gefunden wurde. In Trier wurden bei routinemäßig genommenen Proben am 15. März, 2 bis 3 Gramm Diethylenglykol pro Liter nachgewiesen. Woller hielt eine Gesundheitsgefährdung nicht für gegeben, daher erfolgte wieder keine Unterrichtung des rheinland-pfälzischen Ministeriums für Umwelt und Gesundheit. Erst im Juli erfuhr die Öffentlichkeit von dem Skandal, der sich immer weiter ausweitete.

Die straf- und zivilrechtliche Aufarbeitung des Skandals zog sich in Deutschland ein knappes Jahrzehnt hin und richtete sich im Wesentlichen gegen die Großkellerei Pieroth. Das Verfahren endete im Mai 1994 zunächst mit einem Freispruch, weil versuchter Betrug nicht nachzuweisen sei. Bereits im Vorjahr war ein Strafverfahren gegen die Firma Seidel mit der Begründung eingestellt worden, dass der häufige Sortenwechsel in den Abfüllanlagen ohne ausreichende Vorkehrungen zur Vermischung der Weine geführt habe, darin ein strafrechtlich relevantes Vorgehen aber nicht erkennbar sei. Der Freispruch wurde zwar nach dem Revisionsantrag im Juli 1995 vom Bundesgerichtshof in Karlsruhe wegen „zahlreicher Rechtsfehler“ aufgehoben, darunter die vom Gericht nicht verwerteten Geständnisse zweier Angeklagter, aber die Neuverhandlung

*Volker Schätzel mit
Brudermeister Otto
Schätzel (rechts).
Foto: Vytautas Kielaitis*



WEINKULTURSEMINAR

vor dem Landgericht Koblenz endete im April 1996 mit der allseits überrascht zur Kenntnis genommenen Einstellung des Verfahrens gegen die Zahlung einer Geldbuße von einer Million Mark. Das Verfahren war von Anfang an politisch überschattet.

Neben dem Imageschaden, wirtschaftlichen Verlusten in Millionenhöhe und langjährigen Gerichtsverfahren, führte der Glykolskandal nicht nur zu verschärften gesetzlichen Bestimmungen und Kontrollen und einem neuen Qualitätsbewusstsein der Winzer und Verbraucher, sondern läutete auch eine geschmackliche Trendwende hin zu trockenen Weinen ein. •

Von links: Dennis Diehl, Bruderrat Hans-Günther Kissinger, Brudermeister Otto Schätzel, Dr. Gunter Mahlerwein, GDW-Vorsitzender Wolfgang Narjes, Dr. Verena von Wiczlinski, Bruderrat Dr. Andreas Wagner, Dr. Henning Türk, Prof. Dr. Michael Kießener und Dr. Pia Nordblom.

Foto: Bettina Siée



Es wird einen Tagungsband geben

Die Vorträge des Weinkulturseminars wurden von einer korrespondierenden Weinprobe begleitet. Zu jedem Vortrag wurde ein passender Wein gereicht, der das Thema des Referates aufgriff.

Die Referenten des Weinkulturseminars stellen ihre Vorträge für einen Tagungsband zur Verfügung, der im Laufe des Jahres 2016 veröffentlicht wird.



Stölzle
Lausitz

born in fire

Große Weine brauchen große Gläser ...

... QUATROPHIL

Extravaganz für große Momente



Stölzle Lausitz GmbH

Berliner Str. 22-32

D-02943 Weißwasser

Tel.: +49 (0) 3576 268 0

www.stoelzle-lausitz.com

office@stoelzle-lausitz.de

Ehrenpreis der Weinbruderschaft für das Weingut Scheffer

Von Bernd Kern

Schauplatz Kurfürstliches Schloss in Mainz. Volles Haus. Festliche Stimmung. Zeit für die großen Auftritte: Im Rahmen der Landesweinprämierung 2015 wurde die exzellente Qualitätsarbeit der Winzer ausgezeichnet. Kammerpräsident Norbert Schindler, Weinbauministerin Ulrike Höfken und Weinkönigin Sabrina Becker sowie zahlreiche Stifter überreichten die begehrten Preise.



Von links: Kammerpräsident Norbert Schindler, Preisträgerin Tanja Scheffer, Weinkönigin Sabrina Becker, Preisträger Christoph Scheffer, Weinbauministerin Ulrike Höfken und Brudermeister Otto Schätzel. Foto: Stefan Sämmer/Rheinhessenwein e.V.

Für hervorragende Leistungen bei der Weinprämierung der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz erhielt das Weingut Scheffer aus Zotzenheim den Ehrenpreis der Weinbruderschaft Rheinhessen zu St. Katharinen. Brudermeister Otto Schätzel überreichte Christoph und Tanja Scheffer das Symbol der Weinbruderschaft Rheinhessen als Anerkennung für diesen großen Prämierungserfolg.

Das Weingut Scheffer bewirtschaftet 13 Hektar Reben in und um Zotzenheim. Im Sommer 2011 bezog die junge Winzerfamilie ihr neues Domizil im alten Gutshof in der Ortsmitte. Die moderne Architektur ihres Weinguts beschreiben die Scheffers als Spiegelbild ihrer Weine: Zeitgemäß, geradlinig, modern – Weine, in denen die traditionellen Wurzeln erkennbar sind. Friedhelm Scheffer ist zusammen mit Sohn Christoph für die Pflege der Weinberge zuständig. Christoph ist der Weinmacher und seit 2010 auch Chef und Inhaber des Weinguts. Mit viel Leidenschaft und Tatendrang widmet er sich dem Weinausbau. Ehefrau Tanja Scheffer hält im Büro die Fäden zusammen und organisiert die Familie. Der Familienbetrieb hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter den Großen Staatsehrenpreis im Jahr 2013.

Rheinhessen konnte auch im Prämierungsjahr 2015 mit einem beeindruckenden Ergebnis von 6 069 angestellten Weinen aus insgesamt 451 Betrieben aufwarten. Dies bedeutet, dass etwa 20 Prozent aller geprüften Weine zur Landesweinpriemierung angestellt wurden.

Belohnt wurden die Anstrengungen der Betriebe mit einer reichen Medaillen-Ernte:

1 637-mal Gold, 2 146-mal Silber und 1 413-mal Bronze. Die sehr hohe Prämierungsquote von 86 Prozent zeigt die großartige Leistung der Winzer, besonders vor dem Hintergrund des komplizierten Jahrgangs 2014, der die Anstellungen dieses Wettbewerbs dominierte.

Die Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz ist Ausrichter der Landespriemierung für Wein und Sekt. Es ist der größte Weinwettbewerb in Deutschland.

Sechsmal im Jahr haben Weingüter, Erzeugergemeinschaften und Kellereien Gelegenheit, ihre besten Erzeugnisse von einer unabhängigen Fachjury prüfen und zu lassen. Diese vergibt nach einer verdeckten Probe bei entsprechend hohen Punktzahlen die Medaillen, die dann als Siegel auf der Flasche die Güte des Weins kennzeichnen. Die Kammerpreismünze ist damit ein Markenzeichen, das dem Weintrinker objektiv geprüfte Qualität und garantiert hohe Wertigkeit signalisiert. Herausragende Erfolge in der Priemierung werden mit Staatsehrenpreisen sowie mit Ehrenpreisen der Wirtschaft und der Institutionen honoriert.



Kissinger 70 Jahre - Großes Symbol

von Prof. Dr. Axel Poweleit

Anlässlich seines 70. Geburtstags am 23. Mai 2015 wurde dem Bruderrat Hans-Günther Kissinger (links) für seine Verdienste um die Weinkultur das Große Symbol der Weinbruderschaft Rheinhessen verliehen. Kissinger ist in Alsheim geboren und aufgewachsen. Nach seinem Weinbaustudium in Geisenheim widmete er sich der Erhaltungszüchtung

und war bis zur Auflösung der Rebzuchtanstalt Alzey dort tätig. Anschließend bis zur Pensionierung 2010 arbeitete Kissinger am DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück, am Standort Oppenheim, wo er heute noch gerne als Religionslehrer wirkt.

Kissinger ist aktiver Prädikant der evangelischen Landeskirche. „Die Bibel und der Wein“ ist eines seiner Themen. Seit Jahrzehnten ist Kissinger in der Weinbruderschaft Rheinhessen engagiert und hat das alljährlich Ende November stattfindende Weinkulturseminar ins Leben gerufen.

Des Weiteren ist Kissinger erster Vorsitzender des Verkehrsvereins Alsheim. Sein letztes großes Projekt war die „WeinAromaMeile“ in der Alsheimer Gemarkung, ein ausgeschilderter Weinweg mit hohem Erlebniswert. •

Die Übergabe mit Laudatio wurde vom stellvertretenden Brudermeister Prof. Dr. Ing. Axel Poweleit (rechts) vorgenommen.

Verleihung des Großen Symbols 2015

Hans-Günther Kissinger

Bruderrat, anlässlich seines 70. Geburtstages

Richard Sebastian

anlässlich seines 80. Geburtstages

Verleihung des Mittleren Symbols 2015

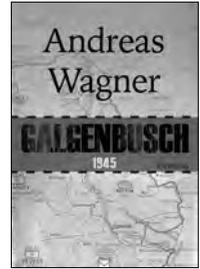
Anne Jaeger

Bruderrätin, anlässlich des Herbstfestes 2015 in Anerkennung ihres langjährigen Engagements

Galgenbusch 1945. Eine Erzählung

Zum 8. Mai 2015, dem 70. Gedenktage an die Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus, erschien im Leinpfad-Verlag *Galgenbusch 1945. Eine Erzählung* von Bruderrat Dr. Andreas Wagner. Ein rheinhessisches Dorf Ende Februar 1945. Ein Schwein wird schwarzgeschlachtet. Der Ortsgruppenführer verbrennt seine Uniform und bereut es dann. Die ersten Flüchtlinge aus dem zerbombten Mainz treffen ein. Ein Deserteur versteckt sich in einer Feldscheune. Ein Mädchen wird ermordet. Ein alter Mann knotet ein Bettlaken an eine Bohnenstange und läuft damit vor die Panzersperre.

In seinen Momentaufnahmen aus den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs erzählt Andreas Wagner sehr eindringlich von der erstickenden Atmosphäre in einem Dorf kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner, als niemand mehr irgendjemandem traut, der Druck der sozialen Kontrolle übermächtig wird und vor lauter Angst eine bleierne Stille über allem liegt.



*Andreas Wagner
Galgenbusch 1945.
Eine Erzählung
188 Seiten, Broschur
Preis: 9,90 Euro
Leinpfad Verlag
Ingelheim 2015
ISBN 978-3-942291-99-6
www.leinpfad-verlag.com*

Winzersterben. Ein Krimi

Mit einer Erzählung war es für dieses Jahr noch nicht genug, Bruderrat Dr. Andreas Wagner schrieb auch noch einen Krimi. Erstmals ermittelt ein Winzer selbst in einer Mordserie. *Winzersterben* bietet nicht nur tiefe Einblicke ins Winzerhandwerk und die Weinbereitung, sondern auch einen spannenden Rückblick auf 50 Jahre Weingeschichte.

Der Winzer Kurt-Otto Hattemer hat alles stets im Blick. Seine Neugier treibt ihn mit einem sicheren Näschen durchs Dorf. Im Trubel der hitzigen Erntetage wird der alte Winzer Schlamp tot in seinem Ohrensessel entdeckt, aus dem er seit einem Schlaganfall kaum noch herausgekommen war. Als nur wenige Tage später ein zweiter Winzer tot aufgefunden wird, glauben nur noch diejenigen an einen Unglücksfall, die die alten Geschichten nicht mehr kennen wollen. Kurt-Otto Hattemer aber kennt sie – und er hat einen grausamen Verdacht, wer seine Kollegen auf dem Gewissen hat.



*Andreas Wagner
Winzersterben. Ein Krimi
208 Seiten, Broschur
Preis: 9,90 Euro
Emons Verlag
Köln 2015
ISBN 978-3-95451-477-9
www.emons-verlag.de*

Wichtige Geburtstage im Jahr 2016

Zusammengestellt von Peter Benk

70 Jahre

Dr. Ernst Fellechner · Volker Funk · Dr. Günter Isenbruck ·
Wolfgang-Viktor Mesinger · Dr. Jürgen Pesch ·
Dr. Karl Spielmann

75 Jahre

Norbert Brück · Dr. Uwe Carjell · Klaus Curschmann ·
Horst Kasper · Gerhard Kneib · Dieter Umstätter

80 Jahre

Heinz Diderich · Adolf Groh · Ernst Neuendorff ·
Dr. Dietmar Peter · Klaus Scheuermann · Helmut Schirmer

85 Jahre

Prof. Dr. Hans-Jörg Koch

86 Jahre und älter

Dr. Helmut Frey · Wilfried Geil · Erwin Kadisch ·
Friedrich Kurz · Dr. Helmut Menke · Dr. Claus Prüver ·
Dr. Armin Ruppert

90 Jahre und älter

Volker Schätzkel · Oswald Steiner

Mitgliederstatistik

Mitgliederzahl am 1. Januar 2015	358
davon passive Mitglieder	10
Neuaufnahmen am Frühlingsfest 2015	12
Kündigungen zum 31.12.2015	9
verstorben im Jahr 2015	9
Mitgliederzahl am 31. Dezember 2015	352
davon passive Mitglieder	9

Namentlich ergeben sich folgende Veränderungen:

Neuaufnahmen (12)

Pascal Balzhäuser, Gimbsheim · Uwe Franz, Worms · Konstantin Guntrum, Oppenheim · Hiltrud Hollich, Zornheim · Sascha Kaiser, Worms · Norbert Krupp, Wöllstein · Dr. Jürgen Pesch, Mainz · David Profit, Alsheim · Rainer Richter, Ludwigshöhe · Elke Tautenhahn, Zornheim · Peter Zahn, Erbes-Büdesheim · Mathias Wolf, Lörzweiler

Kündigungen (9)

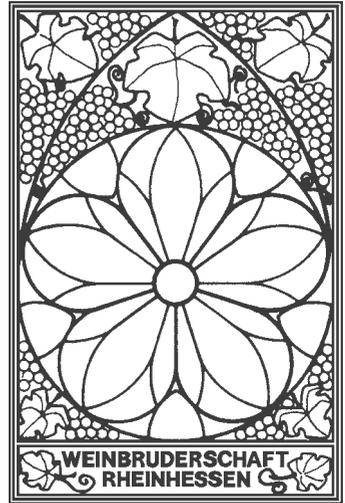
Hans A. Becker, Undenheim · Gottfried Braun, Schwabenheim · Lothar Gebhard, Schwabenheim · Stefan Hambach, Spiesheim · Peter Königsberger, Wiesbaden · Elodie Diane Pichard, Rüsselsheim · Joachim Vierling, Dittelsheim-Hessloch · Horst Vollmer, Wörrstadt · Hans Wirth, Worms

Verstorbene Mitglieder (9)

Karl-Wilhelm Müller, Ockenheim · Martin Dittmar, Hanau · Ferdinand Stiehler, Mainz · Dr. Reinhard Muth, Alsheim · Richard Otto Michel, Alzey · August Wilhelm Betz, Saulheim · Dr. Rudolf Miltenberger, Lauda-Gerlachsheim (passives Mitglied) · Gerhard Kiefer, Eich · Lothar Lucius, Framersheim

Mitglieder des Bruderrates (15):

Brudermeister Otto Schätzel, Nierstein · stellvertretender Brudermeister Prof. Dr. Axel Poweleit, Framersheim · Andreas Hattemer, Gau-Algesheim · Rainer Böß, Sprendlingen · Anne Jaeger, Harxheim · Jörg Johannson, Nierstein · Klaus Kappler, Ensheim · Bernd Kern, Esselborn · Hans-Günther Kissinger, Alsheim · Tobias Kraft, Nieder-Wiesen · Andreas Mohr, Lonsheim · Dr. Henning Münch, Oppenheim · Dr. Andreas Schreiber, Worms-Abenheim · Bettina Siée, Bornheim · Dr. Andreas Wagner, Essenheim



200 Jahre Rheinhessen – Heimat hat einen Namen

- 
- 
- 
- 6. Januar 2016** Weinzirkel am Dreikönigstag
Bingen
- Februar 2016** Jungweinprobe
- 19. April 2016** Kennenlernveranstaltung für die neuen Weinbrüder
und Weinschwestern in der Domäne, Oppenheim
- 6. Mai 2016, 15 Uhr** Mitgliederversammlung mit Wahl des Bruderrates
Oppenheim, DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück (RNH)
- 6. bis 8. Mai 2016** 23. Treffen der Gemeinschaft Deutschsprachiger
Weinbruderschaften (GDW)
- 6. Mai 2016, ab 17 Uhr** Geselliger Auftakt zum 23. Treffen der GDW
Oppenheim, Aula des DLR RNH
- 7. Mai 2016, 10 Uhr** Delegiertentagung im Favorite Parkhotel Mainz
- 7. Mai 2016, 18.30 Uhr** Gala-Abend mit Verleihung des Scheurebe-Preises
Mainz, Hofgut Laubenheimer Höhe
- 8. Mai 2016, 10 Uhr:** Gottesdienst in der Katharinenkirche Oppenheim
- 2. Juli 2016** Familienwandertag
- 16. August 2016** Weinzirkel am St. Rochustag
Nierstein-Schwabsburg
- September 2016** Weinbergshäuschen-Prämierung
- 5. November 2016** Herbstfest
Alzey
- 19. November 2016** 23. Weinkulturseminar
Oppenheim

Stand 20. Dezember 2015 / Änderungen vorbehalten!

Geplantes Jahresthema:
2017: „Wein und Freiheit“

Rheinhesen. Ganz schön anders.

OB MASTER ODER
MEISTER IST UNS EGAL.
HAUPTSACHE,
GUT AUSGEBILDET.



Rheinhesen

200

1816 – 2016

Rheinhesen. Ganz schön anders.

OB BUCHDRUCKER ODER
LIVE-STREAM: KOMMUNIKATION
WAR HIER SCHON
IMMER ANGESAGT.



Rheinhesen. Ganz schön anders.

UNSERE TREND-SPORTARTEN:
HIWWEL-HÜPFEN,
STECKCHE-WANDERN,
SCHOPPE-SCHWENKEN



Rheinhesen. Ganz schön anders.



FASTNACHT IST, WENN
DER VATER DES BUCHDRUCKS
DIE MUTTER ALLER
TV-SITZUNGEN TRIFFT.



Rheinhesen

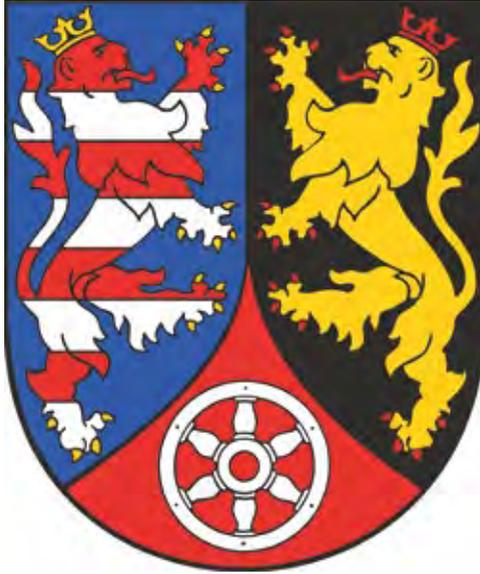
200

1816 – 2016

Rheinhesen. Ganz schön anders.

WIR WOLLEN NICHT IN DEN HIMMEL.
WIR HABEN HIER
SCHON DAS
PARADIES.





Die Umschlag-Vorderseite zeigt die steinerne Maßwerk-Rose der St. Katharinen Kirche in Oppenheim, umrankt von Rebenblättern und Trauben. Sie ist das Symbol der 1970 hier gegründeten Weinbruderschaft Rheinhessen, ein Sinnbild für „Wein und Kultur“.

Die Umschlag-Rückseite zeigt das „Rheinhessen-Wappen“, von 1946 bis zur Einführung des Landeswappens im Jahre 1951 Dienstwappen und -siegel des Regierungspräsidiums für Rheinhessen. Es wurde nach Vorschlägen rheinhessischer Historiker und Heraldiker vom Zeichenatelier des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz entworfen. Links zeigt es den hessischen, rechts den kurpfälzischen Löwen, unten das Mainzer Rad und über allem die Krone aus Weinlaub und Trauben.